

Deutsche Schulzeitung

in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fritz Hopp**, Bromberg, für die Anzeigen: **Helene Kaindl**, Bromberg.

Verlag: **W. John's** Buchhandl., Inh. „Segnit“, Spółka z o.o., Subogojac, Plac Wolności 1, Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Ein Volk — ein Schicksal. — Von völkischer Menschlichkeit und völkischer Erziehung. — Peter Rosegger. — Zur Landschulreform. — Pädagogische Herbsttagung in Bromberg. — Kalperle in der Schule. — Polnische Geschichte in deutscher Unterrichtssprache. — Polnische Reise. — Die Grundprobleme in den neuen Lehrplänen. — Polnische Nachrichten. — Aus der Bundesarbeit. — Neue Bücher. — Anzeigen.

Deutsch sein heißt: durch Dornen ringen,
Keiner Aste folger Knecht,
Und die Dunkelheit bezwingen
Als der Freiheit Lichtgeschlecht.
Reinhold Braun.

Ein Volk — ein Schicksal. Deutsche Worte zur Stunde.

Groß ist die Zeit, von Stürmen durchwölbt,
In ihr steht der Mensch,
Wie einen Spielball der Lüfte
Weift es ihn hin, wirft es ihn her,
Und oft vermag er nicht, seinem Fuß,
Seinem Geist einen Halt zu finden.
Alles ist noch im Werden, alles noch im Fließen,
Nirgends winket Nähe, nirgends Frieden.
Und die Stürme der Zeit,
Die hier rütteln und dort zerbrechen,
Gedanken und Meinung wie
Leblose Blätter wirbeln,
Entwurzeln vieles Alte, vieles Neue,
Entführen manches von einseitigem Wert und Dauer.
Und dennoch,
Im Brausen und Toben der Tage
Bestimmt der Mensch, daß es jetzt nicht geht
Um Nacht und Glück der Stunde,
Nicht geht um das Schicksal einzelner,
Es fühlt der Mensch mit der Ahnung Schauer,
Daß ein ganzes Volk sich neu gebiert
Und sein Schicksal selbst entscheidet,
Daß sich ein ganzes Volk vom Druß
Berirret und entseelter Tage,
Befreien will, befreien muß!

Groß ist die Zeit, gewaltig wie das Meer,
Und es fühlt der Mensch, hineingerissen
In die Brandung,
Die tollbauschäumend verschlingt,

Was nicht felsenhart zum Volke steht,
Daß nach einem ehern Gesetz
Des Menschen Schicksal sich nicht lösen kann
Vom Volk, dem er entstammt,
Er fühlt, daß sein Leben sich gestaltet
Und vollendet nur im Volk!
Und es tritt zusammen, Mensch an Mensch,
Bruder an Bruder als Gemeinschaft des Blutes,
Der Sprache und der Liebe zur Scholle.
Und die Bande des Blutes, die heilige Kraft
Der Erde verketten sie alle zum Ganzen, zum Volk!
Seit Jahrtausenden schmiedet das Schicksal
Dieses Volk, Glüh um Glüh,
Keines kann sich trennen vom andern,
Ohne das Ganze zu zerstören.
Viele glauben,
Jede Zeit gewönne alles aus sich heraus,
Es ist Tand und Lüge!
Nur ein Geschlecht, das setzt auf den Schultern
Der Gewesenen steht, hat Zukunft.

Groß ist die Zeit, wie die Urkraft des Feuers
Wäumt sie auf, duldet nicht Fessel, noch Zwang.
Schutt und Trümmer versinken in ihr,
Nur was lebenswillig, zukunftsstark sich zeigt,
Reißt sie wie die lodrende Flamme mit zur Höhe.
Und der Mensch, der sich selbst vertraut
Und an die ewigen Kräfte des eigenen Volkes glaubt,
Schwebt mit empor, getrieben vom Geist der Zeit,
Bestimmt durch das Schicksal des Ganzen!

Und dieses Schicksal ist für jeden gleich!
Mag der einzelne in Tagen vollkommener Not
Wind und Sonne genießen,
Es ist nur ein huldvolles Spiel des Zufalls,
Die naturgebundenen Kräfte des Stammes,
Dem der einzelne enttroph,
Stehen ihn hinein in den Schicksalsgang des Volkes.
Doch, mögen die Sterne ihm schwinden,

Düftere Wolken seinen Weg verdunkeln,
Steigt das Volk aus Nacht und Not
In den Frühglanz eines neuen Tages,
Bringt es auch ihm Sonne und Leben,
Denn der Weg des Ganzen ist der Weg für jeden,
Und das Schicksal des Volkes ist für alle gleich,
Ist doch der einzelne vertieft, verpflichtet
Dem Volk, das ihn geboren!

Zum Inhalt dieses Blattes.

Allgemeine Zeitfragen. In Polen (siehe den neuen Lehrplan) wie in Deutschland ringt man um eine neue Einbringung der Erziehung. Man sieht die Aufgabe der Schule nicht mehr so stark von Einzelnen, sondern vom Volke her. Diese Einbringung zwingt zur Auseinandersetzung mit Begriffen und Tatsachen, die uns mehr oder weniger als „selbstverständlich“ gelten und die wir gerade darum meist oberflächlich auffassen. R. F. Sturm klärt den Begriff „völkische Menschlichkeit“ und zeigt die Willensrichtung echter „völkischer Erziehung“.

Unsere Schule. Das kleine Kapitel „Zur Landschulreform“ soll eine Einkimmung sein auf die Pädagogische

Herbsttagung des Deutschen Schulvereins (31. Oktober bis 2. November). In ihr wird die „Landschultage“ Dittloff kräftig zu Worte kommen. „Kasperle in der Schule“ hat dem Lehrer der kleinen viel zu sagen. Willi Domagala und Marian Cepes **polenunabhängige Beiträge** haben naturgemäß für eine „Deutsche Schulzeitung in Polen“ ihren besonderen Eigenwert. Das gleiche gilt von dem Aufsatz „Die Grundprobleme in den neuen Lehrplänen“; er zeigt die Wesensgehalte des neuen ministeriellen Lehrplanes.

Die **Sitzungsberichte** können allen Ortsgruppen unseres Bundes Anregung geben für ihre kommende Arbeit.

Allgemeine Zeitfragen.

Von völkischer Menschlichkeit und völkischer Erziehung.

In dem gegenwärtigen Ringen um die praktische Bewirkung einer neuen Einbringung der Erziehung geht es auch um die Frage nach Sinn und Aufgabe der deutschen Volksschule. Wenn ich mich dieser Frage zuwende, so bin ich mir dabei bewußt, eine endgültige und erschöpfende Antwort nicht geben zu können. Ich muß und will mich mit vorläufigen Andeutungen begnügen.

Vorausgesetzt ist, daß ich vorsehe, statt von deutscher Bildung von deutscher Erziehung zu sprechen. Das Wort **Wilkung** scheint mir zwar wohlgelegen, das zu benennen, was bislang als vornehmster Sinn dessen galt, worum sich Erzieher und Lehrer bemühen: die Bereicherung, Zehnerung, Erhöhung des Einzelmenschen. Erziehung hatte ich demgegenüber für die treffende Benennung des menschenformenden Tuns und Geliebens, sofern es von der umfassenden Ganzheit Volk ausgeht, getragen wird und Sinn empfängt: die Formung des wachsenden Menschen zum **Volk**, und Staatsliebe. Im Ganzen dieses Wertens ist Bildung lediglich eine Seite und nicht einmal die wesentliche. Erziehung ist immer und in aller Welt ein politikum; was man an sich hingegen an privatum oder gar privatisimum. D. h. Bildung bleibt eingeschrankt auf die Sphäre des Einzelmenschen und nur Persönlichen.

Höchster Sinn und letzte Aufgabe der Volksschule liegen darin, die Volkseugend als völkische Jugend mit den Mitteln der Volkheit für das Volk und dessen angemessene organisierte Form: den Staat, zum **Volk** und zum Staat zu erziehen. Diese Aufgabe kann völkische und politische Erziehung heißen. In deren Dienst also steht auch die Schule, und zwar nicht irgendeine besondere Schularzt, sondern jede Schule, welche Nebenaufgaben sie sonst immer habe.

Was aber heißt Volk? Für die Generation vor uns war Volk noch eine brennende wissenschaftliche Frage, Selbstverständlichkeit. Heute sind wir allem Selbstverständlichen gegenüber auf der Hut. Wir wissen, etwas für selbst-

verständlich halten, verfährt allzu leicht dazu, es als bereits ganz und voll verstanden zu betrachten, mit einem herkömmlichen, obgleich oberflächlichen Verständnis da für sich zu nehmen, wo es doch gerade auf Tiefe des Verständnisses ankommt.

Unser deutsches Wort Volk ist mehrdeutig, insofern es einmal Volk unter Völkern, zum anderen Volk im Volke bezeichnet, also einmal das Volksganze, das andere Volk die Volksschicht meint. In jenem Volke steht jeder, zeitlich und ganz. In diesem als der tragenden und nächsten Grundschicht des Ganzen gehören die allermeisten Menschen dauernd, eine kleine Minderzahl wenigstens während ihrer Sinderjahre ganz und auch später noch mit wesentlichen Wertschichten ihres Daseins. Es sind nur die völkischen, wirtschaftlichen, künstlerischen, **wissenschaftlichen** Führer, die sich aus der breiten Grundschicht herausheben in eine dünne Oberschicht. Sie stehen dem Volke als dem Gefolge gegenüber, dürfen aber, wenn sie wirken wollen, niemals ihre Verwurzelung im Mutterboden verlieren. Ein Führer ist, wie die leuchtenden Beispiele eines Luther und Adolf Hitler lehren, um so größer und erfolgreicher, je mehr er trotz seiner Führereigenschaften völkischer Mensch bleibt. Anders verhält es sich beim unedlen Führer, z. B. beim bloßen Gelehrten, der den Zusammenhang hat dem Denken und Fühlen seines Volkes völlig verloren. Die eigentümliche Zeitweise eines besonnenen Volksganzes als einer lebendigen Totalität ist **Volkheit**, die der Volksschicht Volkstümlichkeit. Volkheit ist ethnisches und geschichtlicher Begriff, der allgemeine Name für den Inbegriff dessen, was ein Volk von anderen Völkern unterscheidet und was ihm eigene Art gibt; Volkstümlichkeit ist bildungssoziologischer Begriff, es bezeichnet die Gemeinsamkeit des wertlichen, besser wohl: des ungleichartigen Volksgeliebtes. Nur der Menschlichen Welen ganz durchdrängt ist von Volkheit, ist völkischer Mensch.

Ich vermute, daß in aller Kürze noch etwas genauer zu bestimmen. Volk ist ein verwirklichtes Gemeinschaftsgebilde, naturgewachsen und geistgeschaltet zugleich. Romantische

Denker haben gesagt, es sei Natur auf der Stufe der Geschichte. Es ist ein Organismus, dessen Gedebens- und zunächst Naturhaftig verbunden ist durch die Bande des Blutes und der Seele. Mit diesen Naturgegebenheiten tritt das Volk in die Geschichte ein, und in seiner Geschichte wirken sich beide beständig aus. Trotz allem Wandel des Schicksals (Schlagen in seiner äußeren Erscheinung und in seiner inneren Dichtung die raffinierten Merkmale immer wieder durch. Es ist zum ersten Male der gemeinwohlige Mythus der ersten Blutes, der einem Volke die Reichen der Generationen hindurch die ausgezeichnete Bekanntheit seines Wesens gibt. Zum andern aber ist es die vom Volke bewohnte Scholle, die heimliche Erde, die nicht nur Brot spendet, sondern mit schafft bei der Prägung vollstehiger Eigenart und bei der Gestaltung völkischer Geschichte. Auf dem fremden Boden Oberitaliens wurden die Langobarden zu Romanen; dasselbe Schicksal hatten die Sweben auf der Pyrenäenhalbinsel, die Franken in Gallien. Auf der deutschen Erde aber hat sich das eigentlich Deutsche bis in die Gegenwart herein immer wieder durchgelehrt.

Die Mächte Blut und Erde verleihen auch all dem charakteristische Einflüsse, was vom Volke an dauernden Gebilden geschaffen wird: den Sitten und Bräuchen, den Mythen und Symbolen, der Sprache, den Werken der Kunst und Wissenschaft. Es werden im Verlaufe von Jahrtausenden Gebilde erzeugt, in denen sich das Niederflügeln, was wir das Volk des Volkes nennen und was dann als ererbende Macht wieder auf spätere Geschlechter wirkt und deren Fortentwicklung bestimmt. Dieser Geist des Volkes ist „ein festes, Gebiegenes, ganz entnommen der Willkür, den Partikularitäten, den Einflüssen, der Zufälligkeit; das diesen Preisgebene macht zur Natur des Volkes nichts aus; es ist wie Staub, der über einer Stadt, einem Vater spielt und schweigt, ihn aber nicht wesentlich verändere“ (Seydel). Der Geist aber, das Wesen des Volkes aus. „Er ist das Seltsame, das die Menschen, die Geister zusammenbindet“. Diese objektiven Schöpfungen der Gemeinschaft sind gleichsam der geistige Raum, in dem ein Volk lebt. Die Volksgugend wird in ihn hineingetragen, indem sie sich, lernend und übend, diese Volksgüter zu eigen macht.

Demnach ist Volk eine natürlich-geistlich gewordene Lebensgemeinschaft, gestaltet durch Blut, Landchaft, Geist und Schicksal.

Als Volkstesen tritt in weitem Umfange hinein in die Sphäre des Volkstümlichen; es ist zunächst und zunächst völkstümlich. Völkisch ist es aber solange noch nicht, als es in schlichten allmenschlichen Formen verbleibt. In diesem Falle ist es doch größtenteils nur eine überflüssige Weise menschlichen Seins. Völkisch darf mit Recht erst der Mensch heißen, den wir erfüllt und durchflutet sehen von dem Strom der Geschichte, „der in fernem Urkeiten entspringt und bis auf unsere Zeit herabgeht“.

Peter Kosegger.

Der Verkünder der Volksgemeinschaft.

Wenn heute der Gedanke der Volksgemeinschaft, des sozialen Ausgleiches, der auf „Recht zur Natur“, die Vertiefung auf das bodenständige Volkstum, das sich in allem im Bauern verkörpert, mehr als je betont und gefordert wird, so wird man vor allem einem Volksschlichter wie Peter Kosegger wieder härtestes Interesse zuzuwenden müssen. Peter Kosegger, das wird uns erst heute recht bewusst, ist in seinem ganzen Schaffen nicht nur der „Waldschulmeister“, der der Verkünder der herrlichen Landchaft, sondern er ist vor allem der Volkspfleger für jenen großen Gedanken der Volksgemeinschaft, die im „Volke, im Boden“ wohnt.

Als Sohn eines Bauern wurde Peter Kosegger am 31. Juli 1843 in Alpl bei Kriegelsdorf geboren. Er wuchs auf als Hüterbub, wurde dann Schneidemeister und zog mit seinem Meister von Dorf zu Dorf. In diese Zeit fallen seine ersten literarischen Versuche, die er nach Graz einbrachte, wo er huld Förderer fand, die ihm den Weg zum Schriftsteller bahnten.

Er stellte seine Schaffens unter die Aufgabe, die Welt, aus der er stammte, als Quell unserer Kraft sichtbar zu machen, den Städten auf die Bedeutung des Landes hinzuweisen, gleichgültig aber auch den Bauern als wesentliches Glied der Gesellschaft darzustellen und Verständnis für ihn zu wecken. Das Leben der Berge ist in seinen Erzählungen, die Probleme der kleinen und großen Welt — das sind die Themen seiner Bücher, die stets einen warmherzigen und verständnisvollen Menschen erkennen lassen.

Entwerfen wir uns ein Bild des völkstümlichen Menschen — es ist für uns Pädagogen nötig, doch vor das tun — so verlorren wir noch in der Abstraktion. Der wirkliche „Mann aus dem Volke“ ist immer auch völkischer Mensch. Er erwirbt und besitzt seine Gehalte, zwar in völkstümlichen Formen, aber es sind doch fast ausnahmslos völkische Gehalte; es sind die Normen und Werte seines Volkes, die er in sich trägt.

Sie sind Gehalt dieser Einsicht kommen heute endlich jene „Bildungslehre“ zu ihrem Rechte, deren erste historische Bedeutung überhaupt unterschätzt worden ist. Sie sind „Mittel“ der Erziehung und Bildung. Sie treten vermittelnd zwischen ihre Schöpfer und die zu formenden Menschen. So geschieht auch die deutsche Erziehung zunächst und zumeist im „Medium“ der Volksgüter. Aber diese Güter sind keineswegs nur Mittel im Sinne der überwundenen subjektivistischen Pädagogik. Wir wollen heute, daß ein Volkstum als Mittel der Gemeinschaft eine Kraft ihrer Prägung in sich trägt. Daher soll der deutsche Knabe, wie Seydel sagt, im Dufte seines Volkes leben. „Es kommt in der Erziehung beiseite nicht allein darauf an, daß sich „mittels“ irgendwelcher Güter gewisse seelische Abläufe vollziehen, gewisse Kräfte entfalten, sondern daß bestimmte völkische Inhalte angeeignet und damit überliefert und bewahrt werden. Denn mit ihnen lebt und mit ihnen stirbt der Geist unseres Volkes. Zudem das Volkstum junge Seelen gehalten durchtrübt, diebt es selber durchblutet und lebendig. So erhält sich das Volkstum; so wird immer wieder neue deutsches Volk.“

Hiernach verhalten wir unter völkischer Erziehung zunächst ein Dreifaches: Bewahrung des russischen Blutes, Bindung an die heimatliche Erde, Erfüllung mit Gütern der Volkheit.

Und doch ist das noch nicht alles. „Das Volk ist der Inbegriff aller derjenigen, welche eine gemeinschaftliche Heimat haben“ (Richard Wagner). Gleich eines Volkes sein heißt darum, Volkstümlich mittragen und mitbewahren. Heute findet sich unser Volk in einer durchaus einseitigen Lage. Es geht um Sein oder Nichtsein. Der deutsche Mensch ist heute ungeboren, aber dennoch nicht fleimig und verzagt. Er versteht sich und seine Aufgabe von ewigen Bindungen her und aus seiner „Geworbenheit“ heraus. Als völkischer Mensch ist der Deutsche zweifach gebunden: durch den natürlichen und geistigen Zusammenhang mit seinen Ahnen und durch sein gegenwärtiges Schicksal, das von diesem Volkstum abhängt.

Die geistliche Lage stellt der deutschen Erziehung schwere und doch schöne Aufgaben. Über ihr schweigt nicht mehr das humanistische Ideal der voll entfalteten und sich selbst genügenden Persönlichkeit. Nicht individuelle Persönlichkeiten will sie formen, sondern einen neuen Typus des deutschen Volksgenossen, den Typus des gehobenen, einfallberetteten, opferwilligen, kämpferischen Menschen.

K. F. Sturm.

Unter dem Banner dieser Aufgabe, des „letzten Willens in Aufopferung und Entgagung“, wie er es in seinen „Schriften des Waldschulmeisters“ nennt, steht sein Werk, das Willkür von Menschenherz Tröst in Erziehung wart und berufen ist, heute mehr denn je wieder gewürdigt und von abermals Millionen erkannt zu werden.

Mit der Absicht, aus dem reichen, fast 50 Bände zählenden Schaffen des Dichters das Wesentlichste heute an weite Kreise heranzuführen, hat der Verlag V. Staedemann-Verlag, der sein Schaffen fast von Anbeginn betreute, einen „Kosegger“ geschaffen, eine Auswahl aus seinen wichtigsten Werken, die nun zu billigen Preisen weiten Schichten zugänglich gemacht werden sollen.

Wer könnte sich heute dem Rauber des Erbigen entziehen, in dem der Städter der Scholle wieder gewonnen wird? Wer fällt nicht im „Ewigen Licht“ oder im „Gottsucher“ den Ernst der Probleme, die uns heute wie ehemals beschäftigen? Der „Gemeininn in „Jakob der Letzte“ in „Peter Wayer“, dem „Heldenbild deutscher Geschichte, die heiter-geistliche „Abelsberger Chronik“ und das „Christliche, religiöse „Bekenntnis „Juni“ sind, um nur wenige Beispiele zu nennen, köstliche Dokumente neuen Menschentums. Aus der „Welt in diesem Zerkel“ seines Wesens und Herdens, leuchtet die Wärme und Wärme bündelnd mit dem Menschentum seiner Berge, die Freude am Bauern, die Liebe zur Heimat, die Achtung vor dem Guten.

So ist Moszeger nicht nur einer unserer besten Volksdichter, sondern er wird zum Verkünder ewiger Träume, zum Deuter ewiger Leiden und Freuden im Menschsein. Und als er, dreifacher Ehren doktor deutscher Universitäten, am 26. Juni 1918 die Augen für immer schloß, ging ein Mensch von uns, der einmalig war, der trotz Würden und Lob der einfache Waldschulmeister blieb, als der er sich in seinem ersten großen Wert offenbart hatte.

Unsere Schule.

In einer neu erschienenen Zeitschrift, „Die Dorfgemeinschaft“, Monatschrift für Landkunde und ländliche Erziehung (Hr. Dietzner, Frankfurt a. M.), gibt Franz Kade einen Überblick über die Aufgaben der Landchulreform und führt dabei folgenden aus: Am Vordergrund der ländlichen Berufsarbeit steht das Suchen nach einer „landchuligen“ Didaktik; doch steht daneben die wichtigere Aufgabe der dorfeigenen Schule (Wandlung des Bildungsinhaltes, Eingliederung in die Dorfgemeinschaft) und die Schaffung eines organischen Aufbaues des ländlichen Bildungswezens in landchullich geschlossenen Kreisen.

Eine neue Unterrichtsorganisation ist das nächste Ziel. Abgehen vom starren Jahresstoffsystem, Einführung einer elastischen Organisationsform (Gemeinschaft, Gruppe, Einzelner, Kurs). Bestimmend für die Differenzierung sind persönliche Eigenart, Anlage, Entwicklungstiefe, Arbeits tempo und Erziehungsergebnis. Die wenig fruchtbarere Stillbeschäftigung wird zur selbständigen Einzelarbeit (autodidaktischen Stillarbeit) entwickelt. Gefahren sind in der Überforderung des Individualunterrichts zu suchen (Montessori, Daltonplan). Zur Entscheidung über die neue Unterrichtsorganisation sind noch planmäßige Versuche nötig.

Die gebräuchlichsten Lehr- und Lernmittel sollen durch Arbeitsmittel (Übungs- oder Schulungsmittel) abgelöst werden. Es handelt sich um Arbeitsmittel für die „Kulturtechniken“, für das „didaktische Spiel“, für die Ausbildung der Hand und für die Aneignung von Kenntnissen. Grundforderungen für die neuen Arbeitsmittel sind: Anordnung nicht nach Fächern, sondern nach organischen Bildungseinheiten, ge-

Über keinem Schaffen steht ein Bekenntniswort, das heute, da nun die Volkheit des Literaturbetriebes vergangener Jahre erschütternd deutlich geworden ist, mehr als je für den Dichter charakteristisch ist, das herrliche Wort: „Früher züchten durch die Äter der Herzen, daß Ergründung aufsteige, dann aber Samen hineinlegen, daß es wieder grüne und fruchtbar werde — so wollt' ich's halten!“

Zur Landchulreform.

ringer Umfang, einfache Sprache, übersichtliche Gliederung, zahlreiche Bilder und Skizzen, geschickte Arbeitsanweisungen. Auch die großen Lehrmittel (Wandarten, Wandbilder) werden stark zurückgedrängt. Aber die abwachbaren großen und kleinen Umfahrungen geht die Entwicklung zum Bildner in Verbindung mit einem tiefen Sinnlichen abnehmbaren Arbeitsritt. Von den Stofflichen Demonstrationsapparaten führt der Weg über technische Baukästen und ähnliche Mittel in den Wertraum. Die Arbeitsmittel sind, soweit es möglich ist, selbst herzustellen.

Der Weg zur dorfeigenen Schule, die „Wandlung zur handortgebundenen Bildung“ vollzieht sich auf der Grundlage eines organischen Gesamtunterrichtes: es gilt hier nicht das Wesen der Fachwissenschaft, sondern das Wesen der organischen Bildungseinheiten. Die unterrichtlichen Einheiten sind „Lebenseinheiten“, in denen sich das Leben des Kindes vollzieht. Die oberste dieser Einheiten ist die **Volksgemeinschaft, die „Volkheit“**. Jede Schule hat einen eigenen Bildungsplan nach ihrer konkreten Individuallage auszuarbeiten. Zu diesem Zwecke muß die Lebenswirklichkeit des einzelnen Dorfes allseitig durchforscht werden, nach der sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Seite hin. Im Zentrum der Bildungsarbeit der Dorfschule muß ein großer **Schulgarten** stehen, eine Schulküche, ein Kindergarten und ein **Wertraum**.

Eine weitere Forderung ist die Landchulengemeinschaft, die von Diez vertreten wird. Kade selbst hat in einem dreibändigen Werk, „Beiträge zur Landchulreform“, die Frage der ländlichen Berufsarbeit behandelt und die Wege einer Reform der Landchule aufgezählt.

Pädagogische Herbsttagung in Bromberg

31. Oktober bis 2. November 1933

Professor Richard Müller-Freienfels (Stettin)

Die pädagogische Lage der Gegenwart
Die philosophischen Grundlagen der Pädagogik
Moderne Kindheits- und Jugendpsychologie

Lehrer Wilhelm Becker (Hornbach im Odenwald)

Die einflussreiche Landchule, grundsätzliche Fragen und Arbeitseinrichtung. (Aussprache, Ausstellung von Arbeiten.)

Die „Deutsche Bühne“ spielt für die Tagungsteilnehmer die Oedipus-Tragödie von Sophokles

Eröffnung: Dienstag, den 31. Oktober, 9 1/2 Uhr, in der Turnhalle des Dregerischen Lyzeums, Bromberg, Peterstorstraße

Schluß: 2. November mittags

Das Geschäftszimmer im Dregerischen Lyzeum ist geöffnet Montag von 19 bis 21 Uhr, Dienstag von 8 1/2 Uhr ab, dort rechtzeitig Tagungskarte und Tagungsplan abholen

Kasperle in der Schule.

Die Handpuppenpielbühne des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes besucht zahlreiche deutsche Gemeinden Jugoslawiens und stellt den Kindern den Kasper vor. Darüber berichtet Dr. Eugen Koller (München) in der Zeitschrift „Unsere Schule“ (Novi Sad, Jugoslawien, 1933/2). Er hält

das Handpuppenpiel für das beste Mittel, mit sechsjährigen Schulkindern ein Freundchaftsverhältnis anzuknüpfen, um sie zur Mitarbeit zu gewinnen. Ein pädagogischer Erfolg wird bei Sprechreue und Anglichkeit erst durch „Übertragung“ ermöglicht; erst dann, wenn das Kind auf den

das Französische so geläufig wie seine Muttersprache, Bücher in deutscher und englischer Sprache konnte er auch lesen. Den größten englischen Dichter, Shakespeare, kannte und liebte er besonders.

Aber nicht nur für die schönen Künste, auch für die Wissenschaft hatte Fürst Poniatowski viel Liebe. Als er 1809 Krakau eroberte und nach Krakau sein Hauptquartier legte, nahm er sich sofort der polnischen Universität an und ließ ihr von der galizischen Zentralregierung die fehlenden Geldmittel zukommen. Damals entstand in ihm der Plan eines „Polnischen Nationalinstitutes“: dieses sollte eine besondere Arbeits- und Forschungsstätte für polnische Wissenschaft (vaterländische Geschichte, polnische Sprache und Literatur) werden.

Als geborener Soldat war er ein Freund der Leibesübungen und der körperlichen Spiele. Der Deutsche Königsfels, ein alter Diener der Familie, lehrte dem Knaben Poniatowski das Schwimmen, Reiten und Fechten und hatte in ihm einen geliebten Schüler. Am Junglingsalter und Knabenalter liebte der Fürst die Jagd und das Wildspiel auf dem Ruten. Zu den Friedensjahren von 1789 bis 1792 fuhr er gern „in einem leichten hochhängenden Stabierlot, davor vier oder acht feurige Federkugeln gespannt waren, die er fämlich vom Wagen herab und stehend regelte“. Gewöhnlich hatte er dann zwei seiner Freunde neben sich und stand in ihrer Mitte. Kosciuszko war oft sein Begleiter bei diesen Schnellfahrten. Wenn der schöne und hohe Wagenlenker durch Warschau raste, gab das allem ein Aufsehen.

Josef Boniatowski besaß „friedliches Talent“ war seine Rücksehlechte. Herz und Hand hatte er stets offen für bedürftige Offiziere und Soldaten und für Vorkommende aller Art. In das Kaltenbuch hat der Rechnungsführer des Fürsten sehr oft diese Bemerkung eingetragen: „Der Fürst befahl zu geben einem Armen, einer armen Frau.“ u. s. w. Als die Franzosen im Jahre 1806 Warschau besetzten, gerieten viele preussische Beamte in Not, weil die Gehaltszahlungen ausblieben. Da hat die Fürst Josef in Stillen unterrichtet. Den achtungswürdigen Beamten schenkte er Geld. „Schrieb er einmal in den Tagen der Belagerung von Warschau (1794) an den Kommandanten der Hauptstadt: Ich liebe die, lieber General, alle preussische Beamten, deren gute Behandlung ich inländisch von Dir erhalte, vor allem empfindlich ich Dir den alten Infanteriecorporal, der durch die Art und Weise meines Benehmens meine herzliche Teilnahme gewann.“

Josef Wybiel nennt in seinen Erinnerungen den Fürsten Josef Boniatowski mit Recht einen „Mitter ohne Furcht und Tadel“.

In Leipzig erinnerte ein Sarkophag-Denkmal — es steht nahe am Eisenbahn — an den Tod dieses polnischen Fürsten. Das Leipziger Stadtmuseum hat eine „Poniatowskische“ mit reizvollen Erinnerungsgegenständen an den Selben (Sättel, Zegen, Tabatspfeife u. s. w., Bilder, die den Tod des Fürsten darstellen, zeitgenössische Schriften über ihn).

Der weltberühmte dänische Bildhauer Thorwaldsen hat 1829 im Auftrage Adam Czartoryskis ein herrliches Poniatowski-Denkmal geschaffen, es stellt den polnischen Selbsten in rührender Tracht an einem goldbesetzten silbernen Sessel. Dieses Werkstück ist jetzt heute in Warschau, vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten auf dem „Schönlichen Platz“.

Fürst Poniatowski gehört zu den vom Volke Auserwählten, deren herrliche Reste in der Wangelgruft der Könige, Helben und Dichter ruhen dürfen. Sein schwarzer Marmorlag steht dort in der säulengeschmückten Krypta des heiligen Bonhard neben dem Sarkophag Johann Sobieskis und dem weissen Steingrab Kosciuskos.

Die Universität Wilna um das Jahr 1820.

Joadim Lelewel. Die Universität Wilna war durch die Tätigkeit ihres Kurators Adam Czartoryski und durch die Thätigkeit ihrer Professoren (Jan Sniadecki, Gebzei Sniadecki, Worowicki, Grobdel u. a.) zu großer Blüte gekommen. Es erzog ein ganzes Geschlecht fähiger, ernster und wißbegieriger Männer. Als nach Joadim Lelewel in den Kreis der Professoren trat, wurde Wilna zur geistigen Hauptstadt Polens.

Joadim Lelewel wurde als Nachkomme der deutschen Familie Voelghoffsel von Voempening 1786 in Warschau geboren. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien in Wilna wirkte er als Gymnasiallehrer in Arsenienice (an Czestis Puzem), Wilna und Warschau. Dann erhielt er zu seiner großen Freude einen Lehrauftrag für Geschichte an der Universität Wilna. Lelewel war ein Mann von tiefer Geistesamkeit und tollkühnem Fleiß; inermüßlich sah er über Chroniken und geschichtliche Urkunden, alte Handschriften und alte Münzen konnte er scharfsinnig deuten und erklären. Er besaß eine hohe Rednergabe, mit wenig Worten schlederte er Blitze in die Seelen. Er lebte sehr bescheiden und ging immer in einem einfachen schwarzen Rod. Den größten Teil seines Gehaltes gab er armen, aber fleißigen und begabten Studenten. Allen seinen Schülern war er nicht nur ein hochverehrter Lehrer, sondern auch ein herzlicher Freund. Er war der ungetrübte König der akademischen Jugend, die für ihn durchs Feuer ging. Er begeisterte sie für die polnische Volksgeschichte, die er auf eine neue Art lehrte und in einem zwanzigbändigen Werk darstellte.

Lelewel wies seine Schüler in gläubigen Worten auf die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Volkstums hin. Das Volkstum ist nach ihm nicht eine Sache des Verstandes, sondern des Gefühls. „Das Herz ist die letzte und einzig unnehnehbare Festung der Nationalität“, sagte er einmal in einer Rede. Lelewel war ein gewaltiger Erweckungsredner des polnischen Nationalgeistes.

Die Philareten. Ein begeisterter Anhänger der nationalen Bewegung war auch der Oberlehrer der Naturwissenschaften **Tomaz Zan.** Er gründete 1820 nach dem Muster der deutschen Burschenschaft eine polnische Studentenvereingung an der Universität Wilna. Die Mitglieder dieses Vereins nannten sich die „Strahlen des Prometheus“, denn sie wollten alle „Gute und Schöne“ ausstrahlen. Ihre Lösung war: „Vaterland — Wissenschaft — Tugend“ (reine Sitten, Mannesgüte). Nach dem Beispiel Lelewels offerierten die reichen Mitglieder dieses Zugenbundes von ihrem Ueberschuß an Geld und Gut den ärmeren Studiengenossen. Da der Bund der Strahlen auch die Pflege des polnischen Volkstums (Polnische Sprache, Geschichte, Dichtung, Gesang) auf seine Fahnen schrieb, wurde er von den russischen Regierungsoffizieren mit scheelen Augen angesehen. Sie veranlaßten die Bildung eines „antipolnischen Vereins, dessen Mitglieder sich „Gegner der Strahlen“ nannten. Ihre „Gegnerstrahlen“ verdrängten die „Strahlen“ wegen Gotteslästerung, um den nationalpolnischen Zugenbund zu Fall zu bringen. Das gelang ihnen: der Verein der „Strahlenbund“ wurde von dem russischen General Korotkow aufgelöst.

Aber Tomaz Zan und seine Freunde ließen sich nicht scheuchen, sie kamen wieder zusammen und bildeten jetzt den „Geheimbund der Philareten“ („Filareci“ = „Freunde der Wissenschaften“). Die Mitglieder teilten sich in drei Klassen, nach den sieben Farben des Lichtes: die Sprachwissenschaftler (weißschwarz), die Rechtsstudenten (orange), die Historiker (gelb), die Literaten (himmelblau), die Mathematiker (grün), die Philosophen (rosa), die Rechtsler (rot). Die obere Spitze des Philaretenbundes („Towarzystwo Filaretow“) bildeten zwanzig ausgewählte Mitglieder, die sich Philomaten nannten.

Die Ziele dieses Geheimbundes waren: Pflege des polnischen Volkstums, Beschönung an Mannesgüte, wissenschaftliche Arbeit, die Gründung einer wahren Volksgemeinschaft, die nicht nach Ständen getrennt ist und in welcher der Tüchtige der Fährer ist und nicht der nur Hochgeborene. Tomaz Zan verlangte von den Philareten genaue Kenntnis der Heimat. „Er erhielt jeder Philarete, wenn er in den Ferien nach Hause fuhr, eine gedruckte Tabelle zur Entzierung von Zählchen und Zahlen über die heimatischen Beschäftigung (Bewirtschaftung, Viehzucht, Bodenbau u. s. w.) und die Ausgewählten mußten sie ausfüllen.“ Da ihre Zusammenkünfte langweilig den Philareten Volkslieder, tiefen wissenschaftliche Vorträge und Ausprägungen, laßen Übersetzungen von den Werken deutscher und englischer Dichter (Goethe, Schiller, Herder — Shakespeare,

* Aus einem Privatbriefe aus Warschau vom 12. 5. 1807. Mitteilung des Finanzbeamten Rosowan an den preussischen Minister von Hof.

** Thorwaldsen wollte lieber den Fürsten in polnischer Nationaltracht darstellen, aber der russische Statthalter, Großfürst Konstantin, hätte dazu nicht die Erlaubnis gegeben. So blieb es bei dem römischen Entwurf. Nach dem Novemberausstand (1831/32) setzte eine scharfe polenfeindliche Politik ein. Das Poniatowski-Denkmal durfte nicht aufgestellt werden. Es wurde in eine Ecke verlegt und in einem Kellergewölbe der Festung Wilna aufbewahrt. Stanislas I. schenkte im Jahre 1840 das Denkmal dem Statthalter Bialowiecki. Dieser ließ es auf der Terrasse seines Schlosses in Somel aufstellen. Dort befand es sich bis zum Weltkrieg.

Byron). Und wer unter ihnen selber ein Dichter war, trug seine eigenen Verse und Erzählungen vor. Aber das Haupt-
thema war doch immer die Frage: „Wie können wir als
Studenten im kleinen und später im großen arbeiten, um
zu bessern?“ Und alle befehle ein und dasselbe: Unser Vater-
land muss wieder frei und stark werden. Und ein Glaube:
Wir Jungen werden es schaffen! Nicht die Alten, auch nicht
die klugen polnischen Regierungsmänner in Warschau, die
immer ängstlich fragen: „Was sagt der Zar? Er ist zu
friedlich?“ Nein! Wir Jungen halten es mit den Worten des
Dichters Friedrich Schiller: „Wir wollen nicht sein wie die
Väter waren, lieber der Tod, als in der Knechtschaft leben!“

Die „**Ode an die Jugend**“ („Oda do młodzieży“). Die
Pillareten hatten selber einen Dichter in ihrem Kreis, der
ihnen in großen, hineinreichenden Worten sagen konnte, was sie
alle fühlen und denken. Es war **Adam Mickiewicz**, der nach-
mals der **größte polnische Dichter** wurde. Wie ich ihn
das erste Mal sah, so leuchteten ihnen die Augen, wie haun-
te sich ihre Kraft, als sie eines Tages seine „**Ode an die Jugend**“
hörten:

Jugend! Wilt du empor und schwingen
Über diese Erde dich hinaus,
Wie die Sonne glänzt und durchdringt
Der gewaltigen Menschheit grenzenloses Haus.

Auf ihr jungen Freunde, auch
Eure ein gemeinam Band,
Aber Glück macht alle reich;
Eure Eintracht ist das Fund
Eure Stärke, in dem Wahn
Eurer Jugend liegt der Grund.
Junge Freunde, Hand in Hand! —
Auch der hat das Glück genossen,
Der sonst nur Enttäuschung fand,
Denn sein Leidnam ward zu Stoffen,
Drauf die anderen das Land
Des ersehnten Ruhmes sahn.
Junge Freunde, Hand in Hand! —
In der Weg auch gut und heil,
Eind Gewalt, die Schwärme heil,
Und von Gewalt Gewalt besiegen
Und von Hindernissen an
Güte dich, der Schwärme zu erliegen.

Auf! Schulter an Schulter! Das Weltentum
Zel nun von einer Kette umschloßen,
Die wir gegessen.

Hell dir leuchtendes Morgenrot,
Strahlender Freiheit erlösendes Licht!

Diese Ode wurde zum **Glaubensbekenntnis der polnischen
Jugend**.

Der **Pillareten-Prozess**. Die Petersburger Regierung
wollte die Bewohner des „weggenommenen Landes“
 („ziemie zabrane“): Litauen und Mähnen zu Russen
machen. Darum war ihre die polnische Bildungsarbeit der
Wilsnaer Universität und der polnischen Gymnasien in Litauen
und Mähnen ein Verbrechen. Nowosilow sagte: Die
Universität Wilsna ist schuld daran, wenn es hundert Jahre
länger dauert, bis die Polen die Freiheit und Unabhängig-
keit finden. Nowosilow war ein bestiger Gegner des Fürsten
Adam Gortoryski, des Rektors der Wilsnaer Universität.
Er trachtete danach, selber Schulkopf von Wilsna zu werden.
Dazu bot sich dem Rektorskommissar bald eine günstige
Gelegenheit. Der züchtliche Grafensohn Blater schrieb an
eine Schulfeste des Wilsnaer Gymnasiums am 3. Mai 1823:
„Wszak konstytucja 3. maja! Jak słodkie wspomnienia!
„O nas rodaków.“ („Soch lebe die Konstitution vom 3. Mai!

Weld herliche Erinnerung für uns Polen!“) Ein anderer
Schüler setzte die Bemerkung darunter: „Lez niera, ktoży
nie o nią myślał.“ („Aber es ist keine da, der sie zu ver-
langen wüßte!“) Ein russischer Sprachlehrer des Gymnasiums
melodete diese Ansicht dem Großfürsten Konstantin. Nowo-
silow sah in ihr das Zeichen für eine geheime patriotische
Schülerverbindung, einer Verschwörung gegen die russische
Regierung. Mit einer großen Zahl an Spionen machte er
sich auf den Weg nach Wilsna. Die Schüler des Wilsnaer
Gymnasiums wurden verhaftet. Dabei entdeckte Nowosilow
das Verstecken des Pilsaretenbundes. Tomasz Zan und andere
hervorragende Pilsareten wurden verhaftet und ins Unter-
suchungsgefängnis gebracht. Auch Adam Mickiewicz, der
damals schon Gymnasiallehrer in Kowno war, in demselben
Haftgefängnis. Im Oktober 1823 wurde er in eine Zelle des
Katholikenklosters in Wilsna gesetzt und streng bewacht. Da
Nowosilow Ankläger und Richter war, so fiel die Strafe sehr
streng aus. Vier Professoren (darunter Sejmolep) verloren
ihre Ämter. Die Vorlesungen der anderen Professoren wurden
überwachen. Die Wilsnaer Pilsareten wurden ins Innere Ruß-
lands geschickt. Tomasz Zan, der Führer, kam auf die Festung
Orenburg, wo er erst 1837 begnadigt wurde. Unter solchen
Umständen konnte Adam Gortoryski nicht mehr Rektor sein.
Er dankte ab. Nowosilow trat an seine Stelle. Damit hörte
die Universität Wilsna auf, eine Pflegestätte polnischen Geistes
zu sein.

**Adam Mickiewicz, der Dichter der Heimat- und Vater-
landslieder**. Adam Mickiewicz erhielt ein mittleres Strafrecht
als Tomasz Zan. Auch er wurde ins Innere Rußlands
verbannt, aber er durfte sich frei bewegen. Am 24. 10. 1824
mußte er Wilsna verlassen. Er hat seine geliebte Heimat nicht
widergegeben. Zuerst hielt er sich in Petersburg auf. Dann
besam er eine Anstellung als Lehrer an einem Gymnasium
in Odesa. Von hier aus machte er mit Freunden eine Ferien-
reise in die Krain, deren herrliche Bergnatur er in wunderbaren
Sonetten besang („Sonety krymskie, 1826“). Aber die Heimat-
sehnsucht des Ausgewiesenen brach auch in diesen Gedichten
durch.

„Nun bin ich weit — und kann den Sinn auf vieles Neue
lenken...“
Doch ich vermag es nicht; die Sehnsucht loht ins Heimat-
land.

Wah! fort, wo einst der Jüngling seine erste Liebe fand.“
Von Odesa schickte Adam Mickiewicz seinen Brief nach
Moskau, wo er in der Stange des Generals Gromowitsch
Dienst tat. In Moskau schrieb er eine historische Beschreibung
aus Titaneus Vergangenheit: „**Sonrad Walkenrod**“ (1828).
Hierin gab er seinen patriotischen Schmerz glühenden Aus-
druck und zeigte, daß persönliches Glück für edle Seelen
unmöglich ist, wenn das Glück dem Vaterlande und dem
angegangenen Volke fehlt.

D könnte ich der eigenen Seele Gut
In meiner Brüder Herz und Sinn verlesen,
Dah sie der Ahnen Größe stets gedenken,
Und hohen fähigen meiner Worte Gut.

Wahlich, diese Sehnsucht des Dichters erfüllte sich!
Seine begeisterte Stimme erweckte lautes Echo in seinem
Volke, selbst die Vorlichtigen, Ängstlichen und Zurück-
haltenden wurden von seiner Gut ergriffen.

Mickiewicz's zarte Gesundheit litt unter der rauhen Luft
der Hauptstadt, worin er zurückgekehrt war. Ein russische
Fürstin erbot ihm die Erlaubnis zu einer Auslandsreise.
Im Mai 1829 verließ Mickiewicz Petersburg. Mit seinem
Freunde Odyniec bereiste er Deutschland und die Schweiz.
In Berlin hörte er den berühmten Philosophen Hegel und
in Weimar wurde er von Goethe sehr freundlich aufgenommen.
Im Herbst 1829 traf Mickiewicz in Rom ein, wo er bis zum
Frühjahr 1831 blieb. Auch der Papst empfing den gefeierten
Dichter.

Polnische Reise.

Bilder von einer Fahrt durch Europas größtes Sumpfgelbiet von **Marjan Sepke**.
(Zu beziehen durch W. John's Buchhandlung Wbdgozka. Preis 1 Nloty.)

Inhalt: Wer fährt nach Polen? — Pulawy — das
Königreich der Gortoryski's. — Kamieny — das „Alte
Danzig“ — Vernehmungspunkte zweier Welten. — Sumpfs-
land. — Sterbender Hochland — sterbende Stadt. — Fahrt
nach dem Wganowitz-See. — Das gestohlene Studienbild.
Bestler Wlleski. — Warschau als Auskunft.
In dem neuen Verplan für Erdkunde heißt es u. a. :
„Es handelt sich nicht um die systematische Erfassung dieser
oder jener Landschaft, sondern um die Einführung des

Kindes in die Selbsttätigkeit und den Reichtum der Natur
und des Lebens in Polen mit Hilfe lebhafter und farbiger
Bilder. Wenn der Lehrer dieser Forderung nachkommen
will, muß er fleißig Beobachtungen machen und das Ge-
lesene fundgemäß in seine unterrichtliche Darstellung einbringen.
Marjan Sepke's Büchlein ist eine treffliche Vorlage für solche
Vorbereitung auf den landestunlichen Unterricht. Der
Verfasser hat die polnische Landschaft mit fühlendem Auge
und heiterer Aufmerksamkeit betrachtet. Er vermag den

Lefer zu sein und erfüllt ihn mit dem Verlangen nach einem Wehr socher gemüthvollen polnischen Landchaftsüberwindungen in deutscher Sprache. Hier eine Skizze aus dem Wädeln.

Verührungspunkte zweier Welten

Man sage nicht, das Weilen in Polen sei uninteressant. Man muß nur mit offenen Augen durch das Land fahren, um des Bemerkenswerten vieles mitzunehmen. Der besondere Reiz liegt darin, daß man in diesem Grenzlande der Kulturen die Schnittpunkte ihrer Kreise, die Verührungspunkte zweier Welten, des Ostens und des Westens finden kann, daß man nachgehen kann den Spuren, die östlicher und westlicher Einfluß hinterlassen haben.

Die Stadt Lublin bietet dazu in reichem Maße Gelegenheit. Diese östliche Stadt ist nach westlichem, nach Rabegruer Recht erbaut, das ihr Wladyslaw Lokietz 1317 verliehen hat. Was jener Zeit haben sich noch zwei Stadttore erhalten, die wie in die Städte des Westens die Einfahrt in das Innere gestatteten, denn die Altstadt war von einer Mauer umgeben. Auf dem Marktplatz befindet sich noch das Rathaus aus dem Jahre 1389.

Licht an jenen Stadttürmen löst sich das Ohetto, das Judenviertel, das östlichen Eindruck hinterläßt. Es stellt eine solche Anknüpfung von Armut, Verkommenheit und Schmutz dar, wie man sie sich erschtüttender schlecht vorstellen kann. Diese Zustände sprechen allen westeuropäischen Wohnbegreifen ebenso Dohn wie allen Hygienevorstellungen. Wenn man — wie der Verfasser — in menseliche Behaltungen einen Blick tun durfte, die zwei Stadttore unter dem Gebirgsfuß liegen, dann fragt man sich in dem Luft enger, dunkler Räume, ob man einer Wohnvorstellung erlegen sei, daß es irgendwo in der Welt Ventilatoren gäbe, die man nur einzuschalten habe, um frische Luft einzulassen, daß fachelausgelegte Räume existierten, irgendwo existieren mit einem Nadelbahn, den man nur zu öffnen braucht, um mit heißen oder kaltem Wasserstrahl Staub, Schweiß und wenn möglich — die fruchtigen Eintrände solcher Wälder hinwegzuwaschen zu lassen. Eine Sala Morgana? Gibt es das alles, gibt es auch in Lublin, Ost? Gibt es eisgefäßte Getränke? Zum Glück des Menschen sind all diese Verurteilungen der Zivilisation auch nicht nötig. Aber hier, in diesen engen Räumen, trümmen Gassen, tritt man sie plötzlich schämen. Und man erinnert sich, daß Lublin bereits in 14. Jahrhundert Wasserleitung besaß.

Auf einem Platz, von dem man die Wälder schon überschauen kann, liegt einer der ältesten jüdischen Friedhöfe Polens. Da ist das Grab eines Rabbiners, der vor 500 Jahren hier beigelegt wurde, des „Marxalls, des Lichts der Welt, des Königs der Könige“ — wie auf dem Grabstein steht. Da sind Gräber anderer Männer, die sich in der Geschichte der Lubliner Juden ausgezeichnet haben. Lublin hat auch eine jüdische Universität. Zum Besuch derselben ist nicht ein besonderes Geman nötig. Knaben werden dort auf Grund des Talmu zu Rabbinern herangebildet und nicht nur von Polen aus wird diese Schule besucht, sondern

auch aus anderen Ländern, selbst aus Amerika, erscheinen hier Schüler. Diese Universität, die in Gegenwart von Regierungsvertretern eröffnet wurde, gilt als Weltzentrum der Talmuistik.

Die Zeit, in Lublin hatte mehrfach unter den Einfällen seltiger Stämme zu leiden, hauptsächlich unter den Tataren. Dann zog sich die Einwohner oft in die St. Stanislaw Kirche zurück, die 1342 erbaut, noch in mehrfacher Beziehung in der Geschichte Polens eine Rolle gespielt hat. Hier in dieser Kirche hat mehrfach der polnische Landtag getagt, hier zeigt man noch den (angeblich echten) Leich, auf dem im Jahre 1569 die Lubliner Union unterzeichnet wurde, jener bedeutende Staatsakt, durch den ohne Gewalt und Articulen ein Zusammenschluß von Litauen und Polen „für ewige Zeiten“ herbeigeführt wurde. An einer der vielen europtisch amutenden Hauptstraßen der Stadt erinnert ein Obelisk an diese Verbindung der beiden Staaten.

In Lublin gibt es eine Brigittenkirche, bei deren Anblick der Besucher aus dem Weidel- und Erbsenland plötzlich eine verblüffende Ähnlichkeit mit Kirchen der Weidelrde feststellt. Was hat es mit dieser gotischen Kirche in dem östlichen Lublin für sich? Wie kommen die Gebauer hierher, die sich von Litauen her angelockt haben? Die Kirche der Heiligen Brigitta wurde noch vor 100 Jahren erbaut. Nach der Schlacht von Zamenberg führte der polnische König Wladyslaw Jagiello eine Anzahl gefangener Kreuzritzer nach Lublin. Vor der Schlacht von Zamenberg hatte er sich und sein Heer der Heiligen Brigitta empfehlen und verprochen, daß er nach siegreicher Heimkehr für eine Kirche errichten lassen, welche Gedächtnis mußten nur die Kreuzritzer bauen, die sie in dem von ihnen geliebten östlichen Eil errichteten. An der Front des Hauses ist der nachträglich auftragene Putz abgefallen, und so kann man heute an der rohen Ziegelwand wie in dem Gesicht einer Frau sehen, das von Schmutz und Fuder freigelegt ist. Man sieht an dem Gemauer, daß ein ehemals vorhandener großer Spigbogenengang halb zugemauert wurde und heute nur noch ein kleines Rundbogenfenster aufweist. Während im Hauptsaal der gotische Eil noch völlig erhalten ist, noch der Renaissance-Altarraum eine später erfolgte, nicht uninteressante, aber ungeliebte Veränderung aufweist.

West und Ost: Die Verührung dieser beiden Welten tritt am deutlichsten in der Kapelle des Schloßes vor Augen, das der König Jagiellier erbauen ließ. Diese Kapelle ist in gotischen Eil erbaut. Der Baumeister kam aus dem Westen, aber der Künstler, der den Bau ausmalte, aus dem Osten. Die Kapelle ist in merkwürdigen Gegenfaz zum Basilik mit byzantinischen Fresken ausgemalt. Gold und Rot und Blau und Grün dominieren in den Fresken, die die Wände zieren. Der schickteste Schönheit stellt auftragener Linien steht die Krone- und Farbenfülle des Ostens gegenüber.

Verührungspunkte zweier Welten. Schnittpunkte zweier Kulturkreise in man findet sie immer wieder, wenn man durch Polen reist.

Die Grundprobleme in den neuen Lehrplänen.

Die Schulkreife in Polen hat mit Beginn des Schuljahres 1933-34 einen lebendigen Fortschritt aufzuweisen. Die Lehrpläne für die neue Volksschule sind bereits fertiggestellt. Schon ein flüchtiger Ueberblick und Vergleich mit den alten Plänen läßt zu dem Schluß kommen, daß sich vieles nennwert in der Volksschule ändern wird und zwar — das muß von vornherein gesagt werden — zu Gunsten des Schilbweizens in Polen. Es ist hier eine gründliche Arbeit geleistet worden. Über 300 Schul-Fachleute aus den verschiedensten Kreisen haben über zwei Jahre — in verschiedene Kommissionen eingeteilt — an den Lehrplänen gearbeitet. Durch ist man sich darüber klar geworden, daß als Basis für den Unterricht in der neuen Schule nicht der Lehrstoff, „das Lehrfach“ gelten kann, sondern der jeweilige Stand der geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes; mit anderen Worten: auf die Entstehung der Pläne haben weniger die „Lehrfachspezialisten“ eingewirkt, die das Minimum des zu übermittelnden Wissens in den einzelnen Fächern bestimmten, sondern mehr die Psychologen, die über den geistigen Stand des polnischen Kindes in den einzelnen Lebensphasen grundlegende Studien durchgeführt haben, und Physiollogen, die über die körperliche Entwicklung des Kindes Beobachtungen angestellt haben. Im Mittelpunkt der neuen Schule steht nicht der Lehrstoff, sondern das Kind; nicht das „Lehren“, sondern „der erziehende Unterricht“. Aus dem bisher Gesagten

geht hervor, daß eine der Grundplne in den neuen Lehrplänen die Psychologie des polnischen Kindes ist. Es muß betont werden: des polnischen Kindes. Die Literatur über die Psychologie des Kindes ist sehr reich. Jedoch handelt es sich vorwiegend um deutsche, französische, englische Arbeiten, in denen Gegenstand der Beobachtungen und Studien das deutsche, französische, englische Kind ist. Die polnische Literatur auf diesem Gebiete, in der Gegenstand der Behandlung das polnische Kind war, war bisher sehr arm. Es ist doch aber klar, daß das geistige Bild des polnischen Kindes in einzelnen Entwidlungsphasen ein anderes ist, wie das des Kindes anderer Nationen. Die psychologische Abteilung der Lehrplnecommission hatte daher die schwere Aufgabe, nach gründlichen Untersuchungen das Charakterbild des polnischen Kindes in einzelnen Lebensphasen festzustellen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen hat Dr. Studa in seinem Buche: „Rozwoj psychiczny dziecka polskiego“ (Die Wtsche Entwicklung des polnischen Kindes) zusammengestellt. Der Lebensjahre betragende Phasen sind, von denen für die Volksschule folgende in Betracht kommen:

1. die Phase der mittleren Kindheit (ungefähr bis zum 7. Lebensjahre einschließliche),

2. die Phase der späten Kindheit (die ungefähr bis zum 12. Lebensjahre dauert),
 3. die Phase der Vorgefächtsstufe (die ungefähr von 12. bis zum 14. Lebensjahre dauert und bei Mädchen eher, bei Knaben später beginnt).
- Zweites bellerer Ermöglichung des Verständnisses der neuen Lehrpläne sei es mir erlaubt, hier einiges anzuführen, wie der Verfasser die einzelnen Lebensabstufungen des Kindes charakterisiert.

Das Verhältnis des Kindes zu den Erscheinungen der umgebenden Welt in der mittleren Kindheit läßt sich in bestimmten Maße durch folgende Merkmale kennzeichnen: Phantasie, Spiel, Subjektivismus. Eine genaue Grenze zwischen der Phantasiewelt und der Wirklichkeit läßt sich einfach nicht ziehen. Viele Dinge können einmal Personen, ein anderes Mal Tiere darstellen und umgekehrt. Die objektive Wirklichkeit bezieht nur für das Kind, ist aber vollständig abhängig von der jeweiligen geistigen Einstellung des Kindes. Großes Interesse hat das Kind in dieser Zeit für das Märchen, dessen Handlung aus Wirklichkeit empfunden wird.

Anders ist das Verhältnis des Kindes zur Wirklichkeit in der Zeit der späten Kindheit. Das Märchen ist jetzt nur Märchen — eine unwahre Geschichte. Allmählich wendet sich das Kind der Wirklichkeit zu. Es will immer mehr beobachten, wissen — und nicht nur spielen. Großes Interesse bringt es jetzt der Naturgeschichte entgegen. Das kindliche Spielzeug wird vermieden, dafür sind Fische und Schabwürmer, voll von kleineren Insekten, Briefmarken, Schmetterlingen, Pflanzen. Das Kind wird allmählich zum kleinen Forscher. Als Lektüre genügt jetzt dem Kinde das Märchen nicht mehr. Es werden jetzt Erzählungen vorgelesen, in denen von ungewöhnlichen Abenteuern berichtet wird, die jedoch in Wirklichkeit vorkommen können. Das Kind interessiert sich jetzt für das Kind Robinson*, Dr. Ruchta unterscheidet in der Phase der späten Kindheit zwei Unterabstufungen: die Zeit bis zum 10. Lebensjahre ungefähr läßt sich als Übergangsstadium bezeichnen. Der Lebensabschnitt vom 10. bis zum 12. Lebensjahre bedeutet die höchste Stufe der geistigen Entwicklung, die im Kindesalter überhaupt möglich ist. Allmählich entwickelt sich die Fähigkeit des logischen Denkens, Festhaltens des Bildens von Begriffen, die Fähigkeit des Loslösen vom konkreten Inhalt.

Das letzte Stadium der Entwicklung des Volksschulkindes kommt noch die Phase der Vorgefächtsstufe in Betracht, die ungefähr mit dem 12. Lebensjahre beginnt. Sie bedeutet den Übergang zwischen dem Kindesalter und der Zeit der Geschlechtsstufe. Das erste Stadium dieses Zeitabschnittes kann als positiv, das zweite als negativ bezeichnet werden. Jetzt macht sich ein schneller körperlicher Zuwachs bemerkbar. Außerdem ist jetzt das Selbstbewußtsein das Bewußtsein der eigenen geistigen Kräfte klar entwickelt. Das Kind anert sich zurecht. Wilde Spiele, Kämpfe — an denen oft auch Mädchen teilnehmen —, Abenteuer sind auf der Tagesordnung. Bald läßt sich jedoch ein Umshlag feststellen. Das Kind tritt in das negative Stadium ein. Im Organismus des Kindes treten physiologische Veränderungen ein, die es sich nicht zu deuten versteht. Es ist oft niedergedrückt, zerstreut, schüchtern, ansetzt sich für sich selbst und mit anderen. Die ersten man sich ein Bewußtsein des Zusammens der menschlichen Beobachtungen, der Fähigkeit der Konzentration, des Denkens bemerkbar. Dafür tritt das Winderwertigkeitsgefühl oft in den Vordergrund. Dieser Zustand schafft natürlich für Erziehung und Unterricht die allerungünstigsten Bedingungen. Im Interessenkreis des Kindes liegen jetzt vor allen Dingen: das Leben der Natur und seine Geheimnisse, aberbesonders Naturgeschichte, technische Probleme (z. B. die mechanische Reibung), emotionale, litische, aberbesonders Lektüre.

Es muß hier bemerkt werden, daß die Charakteristika der einzelnen Entwicklungsphasen im Leben des polnischen Volksschulkindes hier sehr kurz, darum oberflächlich, dargestellt ist und daß zum gründlichen Verständnis der neuen Lehrpläne das Kennenlernen der erwähnten Schrift Dr. Ruchtas unbedingt nötig ist. Die Verhältnisse für die einzelnen Fächer und Fächerberichtigungen in der ersten Phase der Unterrichtsberichtigungen der polnischen Volksschule im weitgehenden Maße. Die 7klassige Volksschule ist in 3 Stufen eingeteilt. Die erste Stufe umfaßt die ersten vier Jahrgänge, die zweite Stufe den 5. und den 6. Jahrgang, die dritte Stufe den 7. Jahrgang. Schon ein flüchtiger Überblick der Lehrpläne läßt erkennen, daß im ersten Schuljahre beim Spieltrieb des Kindes und der Vorliebe für das Märchen Rechnung getragen wird, daß man in den nächsten Klassen allmählich von der Phantasiewelt zur Wirklichkeit übergeht, daß der Schwer-

punkt des Unterrichts in der Volksschule auf die zweite Stufe verlegt ist (die Phase der späten Kindheit) und daß im 7. Schuljahre eigentlich nichts Neues mehr gelehrt wird, daß der Unterricht in dieser Klasse nur funktiven Charakter trägt, (das Zeitalter der Vorgefächtsstufe).

Die Berücksichtigung der Psychologie des Kindes ist nicht das einzige charakteristische Merkmal der neuen Lehrpläne. Nicht minder wichtig ist die Einstellung auf die staatsbürgerliche Erziehung, auf die schon das Gesetz vom 27. März 1922 (Ustawa o stroju szkolnictwa) hinweist. Eine spezielle Kommission für staatsbürgerliche Erziehung hat entsprechende Richtlinien ausgearbeitet, die auf psychologischen Grundlagen fußen. Die Kommission hatte die Aufgabe, folgendes festzustellen: 1. Welche Begriffe aus der Staatsbürgerkunde sind für das Kind erfassbar? 2. Welchen Weg muß man beschreiten, damit Anschauungen und Begriffe bestimmte Gefühle auslösen und zu entsprechenden Taten in der Richtung der staatsbürgerlichen Erziehung führen? Die nächste Aufgabe der Kommission bildete das Durcharbeiten der staatsbürgerlichen Erziehungsfragen in Verbindung mit den einzelnen Unterrichtsfächern. Dabei wurden nicht nur das Alter des Kindes und die psychologischen Entwicklungsphasen, sondern auch die sozialen, nationalen und kulturellen Bedingungen berücksichtigt.

Eine der Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung ist das Kennenlernen und Vebewahren der engeren und weiteren Heimat, die vornehmlich auf der ersten Unterrichtsstufe (Klasse bis II) im Mittelpunkt des Unterrichts steht. Der Grundriß des Unterrichts in der Volksschule gibt folgendes Bild: von der engeren zur weiteren Heimat durch die einzelnen Klassen der ersten Stufe der Volksschule, auf der zweiten Stufe (V. und VI. Klasse) bildet die Klasse des Unterrichts in Polen und seine Kultur*, auf der dritten Stufe (VII. Klasse) teilt man wieder zur Heimat zurück. Die Heimat in den einzelnen Unterrichtsfächern berücksichtigt wird, mögen einige Beispiele beleuchten: Für den Unterricht in der polnischen Sprache*) läßt für die erste Klasse unter anderen folgende Themen vorgeschrieben: „Erfahrungen des Kindes im Hause, außer dem Hause und in der Schule“. „Für das Kind zugängliche Lebenserzählungen auf dem Wege vom Hause zur Schule, auf dem Felde, in den Gärten, öffentlichen Plätzen usw.“. Beobachtungen über das Wetter, über das Leben einiger Tiere und Pflanzen in der nächsten Umgebung der Schule, der umliegenden Gärten, der städtischen Umgebung des Kindes im Mittelpunkt des Unterrichts, es kommen nur einige Themen hinzu. In der dritten Klasse erweitert sich der Stoffkreis. Zur Behandlung kommt jetzt die ganze Heimat und deren nächste Umgebung, wobei für Stadt- und Landschulen besondere Vebahungen vorgeschrieben sind. In der Stadtschule geht man vom Dorf zu der nächsten Gärten, Felder, Wälder, Bäche, zum nächsten Dorf, der vierten Klasse werden die Kinder allmählich mit ganz Polen bekannt gemacht. Auf der Mittelstufe der Volksschule steht im Mittelpunkt des Unterrichts „Polen und seine Kultur“, doch immer wieder werden entsprechende charakteristische Merkmale der Heimat berücksichtigt, und der in den Lehrplänen vorgeschriebene Stoff wird erweitert und vertieft, wenn er die Heimat betrifft. Auf der dritten Stufe der Volksschule (VII. Klasse) lehren wir wieder zur Heimat zurück. Der Lehrplan der polnischen Sprache weist folgende bisherige Themen auf: Das wirtschaftliche und kulturelle Leben in der Heimat. — Die wertvollsten Objekte der Volkstums in der engeren und weiteren Heimat.*

Ähnliche Berücksichtigung findet die Heimat auch in anderen Fächern. Es sei nur auf Geschichte hingewiesen. Als Bestandteil nach tritt Geschichte ein in der V. Klasse auf. Doch wird die Heimat für den Unterricht in der ersten Klasse ab im Rahmen des Unterrichts vorbereitet. In der ersten und zweiten Klasse werden die Schulreisen beprochen. Die erste Stufe umfaßt die ersten vier Jahrgänge, die zweite Stufe den 5. und den 6. Jahrgang, die dritte Stufe den 7. Jahrgang. Schon ein flüchtiger Überblick der Lehrpläne läßt erkennen, daß im ersten Schuljahre beim Spieltrieb des Kindes und der Vorliebe für das Märchen Rechnung getragen wird, daß man in den nächsten Klassen allmählich von der Phantasiewelt zur Wirklichkeit übergeht, daß der Schwer-

*) Hier sei bemerkt, daß die neuen Lehrpläne nur für polnische Schulen bestimmt sind. Entsprechende Lehrpläne für Winderberichtigungen werden bearbeitet.

grahie werden jetzt die Kinder vor allem mit Polen bekannt gemacht, die Themen im Polnischen sind auch entsprechend angepaßt. Das Kennenlernen anderer Länder Europas und anderer Erdteile ist natürlich nötig. Doch ist der Stoff so zugeschnitten, daß das in den Vordergrund tritt, was mit dem polnischen Staat in irgendeiner Beziehung steht. Daher z. B. solche Themen in Geographie: V. Klasse: Die politischen Verhältnisse in Bessarabien. Die Polen im Doppelner Oberfließen und in Sibirien. Die Polen in der Patagonia. Die Polen in Argentinien. Die Polen in der Ostafrikanischen Ostafrika. Die Beziehungen zu Polen. Kanada. Auf der Farm bei einem polnischen Emigranten. Der Geschichtsunterricht beschränkt sich nur auf Polen. Doch werden die Lehrpläne einige Themen auf, die als „Ausschnitte in die Welt“ gelten können, z. B.: Die Emigranten in Brasilien Die Polen in den Häfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ähnlich ist es im Lehrplan für den polnischen Unterricht, z. B. für die VI. Klasse: Koshonowits in Babau, Mielnicz in Bats u. a.

Die staatsbürgerliche Erziehung beschränkt sich nicht nur darauf, daß die Kinder die engere und weitere Heimat und die polnische Kultur kennen lernen. Auch Bürgerkunde im engeren Sinne ist in die Lehrpläne eingeschlossen. Mit allen den Einrichtungen, Institutionen, Ämtern, die den modernen Staat charakterisieren, die auf das Wohl des Staates und des einzelnen Bürgers hinwirken, ist die Bürgerkunde vor allem zu werden. Die diesbezüglichen Themen finden sich vor allem in den Lehrplänen für das Polnische, für Geschichte und Erdkunde. Einige Beispiele: Im Lehrplan für Polnisch in der III. Klasse: Die Sicherheit in unserer Gegend, Volkzeit, Militär; das Leben und die Beschäftigung des Soldaten. V. Klasse: Die polnische Armee u. a.

VI. Das rote Kreuz.

VII. Klasse: Der Wirkungsbereich der sozialen Einrichtungen (Krankenhäuser, Krankenpflege, Versicherungsanstalten u. a.). Im Geschichtsunterricht wird die Bürgerkunde vor allem in den unteren Klassen — den örtlichen Verhältnissen angepaßt. Für Stadtschulen sind z. B. für die III. Klasse folgende Themen vorgesehen: Die Straßen der Stadt, Schlösser, Wägenwege, Belustigung, Verkehrsverhältnisse usw.

Der künftige Bürger soll den Staat nicht nur kennen, sondern auch achten und lieben lernen. Mit den Sinnbildern des Staates (Wappen, Flagge) und den Personen, die auf das Staatsleben einen bedeutenden Einfluß ausüben (Staatspräsident, Marschall, Bischof), wird das Kind von der I. Klasse an bekannt gemacht. Das Nationallied singt es in der III. erst, schon in der II. Klasse.

Auf eines sei hier noch hingewiesen. Der Lehrplan für Geschichte enthält auch einige Themen, die sich auf die nationalen Minderheiten in Polen beziehen und auf Beispiele polnischer Arbeit für den polnischen Staat hinweisen. Warum solche Themen eingelegt wurden, wird in dem Kapitel „Ziele“ erläutert. Das Polnische sind soll die Kultur der nationalen Minderheiten achten lernen. Es soll in ihm die Bereitwilligkeit zum bürgerlichen Zusammenleben im Rahmen des Staatslebens erweckt werden.

Nach ein wichtiges Merkmal der neuen Lehrpläne muß hier erwähnt und kurz besprochen werden. Beim Vergleich mit den alten Lehrplänen fällt es auf, daß der Unterrichtsstoff erheblich gefürzt wurde. Das erklärt sich einerseits aus der biologischen Einstellung des Planes, andererseits aber hat man sich bemüht, aus der neuen Schule alles zu entfernen, was zum praktischen Leben nicht in unmittelbarer Beziehung steht. Aus diesem Grunde ist der Lehrplan in Geographie erheblich gefürzt worden. Ähnlich ist vollständig entfallen im Redenunterricht alles, was betont, womit das Kind im späteren Leben zu tun haben wird. Aus diesem Grunde ist für die IV. Klasse folgendes vorgeschrieben: Das Entzagen der Entnahmen und Ausgeben.

Das Sparbuch. Das Ausstellen von Rechnungen für Waren (auf entsprechend antikerem Papier). Für die VI. Klasse: Das Inventarverzeichnis. Das Ausstellen. Für die VI. Klasse: Distinkt und Rabatt in Barenechnungen. Für die VII. Klasse: Kenntnisse über Schuldverpflichtungen und Wechsel. Überdies finden wir beinahe in jedem Kapitel des Lehrplans für Rechnen die Bemerkung, daß die erworbenen Kenntnisse in solchen Aufgaben anzuwenden sind, die den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen.

Auf das praktische Leben ist auch der Lehrplan für das Polnische eingestellt, vor allem da, wo es sich um Klängen in mündlichen und schriftlichen Ausdruck handelt. Die früher verbündete schriftliche Inhaltsangabe von Vorträgen ist jetzt vorgezogen. Das Ausstellen von Gleichungen wird geübt. Briefe werden geschrieben und — wenn irgendwie möglich — wirklich verlost. Über den Verlauf der Schülerversammlungen werden Protokolle geführt. In der VII. Klasse muß das Kind beschäftigt werden, eine Ansprache zu halten.

Die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens beschäftigen auch der Lehrplan für Naturgeschichte. Zur Behandlung kommen in erster Linie solche Pflanzen, die für die Bevölkerung im Schultat eine wirtschaftliche Bedeutung haben. In der IV. Klasse wird z. B. die Tomate besprochen, eine Pflanze, die in der letzten Zeit eine große Bedeutung als Nahrungsmittel erlangen hat. Das Kind erweckt Kenntnisse über die Geschichte der Landwirtschaft, die Entwicklung des Gemüses, über den Fahrweg einzelner Gemüskulturen über den Gemüsehandel im Schultat. Außerdem wird der Lehrer solche Pflanzen behandeln, die zwar im Orte nicht gezeugt werden, deren Zucht aber dort möglich wäre und zur wirtschaftlichen Hebung der Bevölkerung beitragen würde.

Auch im Physikunterricht ist das wirtschaftliche Problem fast betont. So z. B. wird im Anschluß an den Unterricht von der Wärme der Ofen behandelt und über das rationale Heizen gesprochen.

Die praktischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse des Lebens haben es bewirkt, daß ein neues Unterrichtsfach im Unterricht der Volksschule Raum gefunden hat — die praktischen Beschäftigungen, die an die Stelle des bisherigen Handarbeitsunterrichts treten und im Stundenplane 4 Stunden wöchentlich einnehmen.

Der neue Handarbeitsunterricht bildet nur einen Teil dieses neuen Faches und hat einen anderen Charakter. Während es nämlich früher mehr oder weniger aus Ausbildung der Handfertigkeit anfaß, so ist jetzt das Ziel erweitert. Die Kinder fertigen nur solche Gegenstände an, die sofort eine praktische Anwendung finden werden — entweder für das Kind selbst, für die Schule, für das Elternhaus oder der Schultat — je nach den bestehenden Bedürfnissen. In den unteren Klassen wird es sich vornehmlich um Spielwaren handeln. Aber schon für die V. Klasse sind folgende Arbeiten als Beispiele angegeben: Bretchen für Kammen in Eichen, Kästchen für Kämme und Bürsten, Blumenstücken u. a. m. Einen Teil der praktischen Beschäftigungen bilden die Arbeiten im Garten. Einestells findet hier der Naturgeschichteunterricht praktische Anwendung, anderentells sollen auch diese Arbeiten und Übungen den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung im Schultat Rechnung tragen. So z. B. sollen die Kinder über den Wert der Gemüskulturen beobachten, die Ergebnisse rationalen Dingen zeigen, die Anwendung entsprechender Bodenart für bestimmte Pflanzen lehren. Die Schule soll also nicht nur dem Kinde dienen, sondern auch das wirtschaftliche und kulturelle Niveau des Volkes heben helfen.

Wie schon bemerkt wurde, sind die neuen Lehrpläne nur für polnische Schulen dritten Grades, also für sechs- und siebenklassige Volksschulen bestimmt. Für niedriger organisierten Schulen werden entsprechende angepaßt. Lehrpläne sind besonders Lehrpläne herausgegeben werden. Es ist anzunehmen, daß sie einen ähnlichen Charakter haben werden. Wem.

Polnische Nachrichten.

Der polnische Schulverein in Danzig.

Aus dem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931, den der polnische Schulverein in Danzig „Macierz Szkolna“ veröffentlicht hat, entnehmen wir folgende Angaben: Der polnische Schulverein unterhält im Gebiet der freien Stadt Danzig 13 Kinderärten mit zusammen 568 Kindern. 6 dieser Kinderärten sind in Männen untergebracht, die für polnische

Staat zur Verfügung gestellt hat. Das Privatgymnasium, an dem 34 Lehrer unterrichten, wird von 533 Schülern besucht. Stolz betont der Verfasser des Berichts, daß das Gymnasium alle polnischen National- und Staatsfeiertage gefeiert habe. Auch eine Volksschule, eine Handwerkschule und eine höhere Handwerkschule werden mit beträchtlichen Schülerzahlen aufgeführt.

Kurse für polnische Sprache und polnische Geschichte werden in Danzig wie auch auf dem Lande abgehalten, ein Wanderlehrer „organisierte im Einvernehmen mit dem

Bannerellenischen Landwirtschaftlichen Verein acht landwirtschaftliche Vorbereitungsstellen". Ähnliche intensive Arbeit wird für die Jugendverbände geleistet. So werden z. B. die Schulferien auf Kosten des Schulvereins und des Westmarkenvereins in Ferienkolonien nach Polen geschickt; in mehreren Orten hat man polnische Bäckereien eingerichtet. Um in Polen selbst für Danzig zu werben, hielt der Verein im Berichtsjahr vier Propagandaarbeiten in Polen ab.

Polen im Deutschen Reich.

Als Ergebnis einer Studienreise nach Deutschland veröffentlicht der Abgeordnete des Reichstages Max Mackiewicz in einem Wiener Blatt einen Aufsatz über die Lage der Polen in Deutschland, in dem er gegenüber den Öreueinmeldungen eines Teils der polnischen Presse feststellt, daß die polnischen Zeitungen im Reich freier und kritischer schreiben könnten als die übrige Presse und daß dem Polenbund, der überall lokale Organisationen besitze, mit einer einzigen Ausnahme von Beschlüssen und Mißhandlungen von Polen nichts bekannt geworden sei.

Aus der Bundesarbeit.

Mitteilung des Geschäftsführenden Ausschusses.

Das Wojewodschaftsamt in Poznan hat die zur Genehmigung eingerichteten Sitzungen des Verbandes unter dem 4. 10. zurückgeführt zur Ergänzung derselben auf Grund des § 19 des Vereinsgesetzes. Die notwendigen Arbeiten werden umgehend durchgeführt und der Antrag erneut der Wojewodschaft zugewandt. Zensur.

Sitzungsberichte.

Pädagogischer Verein Bromberg.

Auszug aus dem Jahresbericht für das 78. Geschäftsjahr 1932/33.

Übericht über die Sitzungen: Es wurden neun ordentliche Sitzungen, eine außerordentliche Generalversammlung und eine Vorstandssitzung abgehalten. Neben der Überlegung geschäftlicher Angelegenheiten fanden folgende Themen im Mittelpunkt der Sitzungen statt: 1. Bericht über die Verbandssitzung in Graudenz — Hr. Dau. 2. Schule und Berufswahl — Prof. Schura. 3. Bildwettbewerb „Aus der Geschichte Thorns“ — Hr. Feuer. 4. „Poln. Geschichte“, III. Teil — Herr Damachke. 5. Der erdunkelte Unterricht — Herr Damachke. 6. Vernehmung und Vererbung — Prof. König. 7. Japan — Hr. Dr. Landwehr. 8. Unterricht auf biologischer Grundlage — Prof. König.

Mitglieder zählt der Verein 26 und 2 Ehrenmitglieder. Ausgeschieden ist Hr. Dombay infolge Abwanderung; aufgenommen wurde niemand.

Die Besuchsziffern der Sitzungen schwanken zwischen 5 und 18. Der Prozentsatz beträgt 48,72%.

Sonstiges: Die Weihnachtsfeier mit der Notleidenden unseres Landes brachte 127,50 zl. Dieser Betrag wurde dem Verband überwiesen, zur Unterstützung der Lehrertinnen und -männer in Kleinpolen.

Generalversammlung vom 7. Juni 1933.

Die Vorstandswahl erfolgt durch Juroz und ergibt das alte Bild, so daß dem Vorstände weiterhin angehören werden: Herr Madz. 1. Vorsitzender; Herr Jendritz, 2. Vorsitzender; Herr Schulz, 1. Schriftführer; Hr. Schulz, 2. Schriftführer; Herr Schöberg, Kassierer; Herr Koziozki und Hr. Dau, Kassenprüfer; Herr Dr. Dr. Landwehr und Hr. Prellwitz, Beisitzer.

Sitzung vom 26. August 1933.

Die Anwesenden (8) unterzeichnen den Antrag zur Registrierung des Vereins. Da 15 Unterschriften erforderlich sind, soll die Angabe noch anderen Mitgliedern zur Unterstützung vorgelegt werden. Die anwesenden Vertreter zur Generalversammlung erklären Bericht, und zwar Herr Madz. Dr. Landwehr über den Auszug am dritten Tag, und Herr Dau über den Arbeitsplan für das neue Geschäftsjahr mitteilt. Der Herr Vorsitzende betont, daß jedes Mitglied mitarbeiten muß. Es werden drei Arbeitsgruppen gebildet, die die Verbandsthemen (Deutsch- und Weißrussland; Gesamtunterricht) durcharbeiten und als Ergebnis einen Stoffverteilungsplan entwerfen sollen. In den einzelnen Gruppen gehören:

1. Deutsch — Erner, Schulz, Gaert, Gopp, Klein, Madzke, Prellwitz; Leiter: Greger.
 2. Weißruss — Dornitz, Meuter, Korthals, Dr. Landwehr, Damachke, Zoll; Leiter: Schöberg.
 3. Gesamtunterricht — Dau, Jemann, Kuzel, Miller, Ulrich, Kospice, Jendritz; Leiter: Jendritz.
- Übertritte aus einer Gruppe in die andere sind gestattet. Die Sitzungen im September, Oktober und Dezember sollen der Weißrussgruppe, im Dezember, Januar und Februar der Deutschgruppe, im März und April dem Gesamtunterricht zur Verfügung stehen. Selbstverständlich kann diese Reihenfolge auch geändert werden. Im Mai ist die Generalversammlung.

Es wird noch einmal daran erinnert, die liegen gebliebenen Hefte der „Neuen deutschen Schule“ zurückzugeben, da von 84 erst 11 zurückgekommen sind.

Lehrerverein Bromberg-Land.

Sitzung am 15. 6. 1933.

Anwesend: 22 Mitglieder. In seiner Begrüßungsansprache gedenkt der Vorsitzende eines wichtigen Datums: 100 Jahre sind verfloßen, seitdem die Sey-Steinfischen Jähren zum ersten Male erschienen. Die Deutschen Jähren mit Wälden von Otto Spedter gehören zu den vertretlichen Kinderbüchern und werden noch für lange Zeit ihren Wert behalten. Sodann wurde der geschäftliche Teil erledigt. Kollege Gustav Zech-Weitzko wird in unseren Verein aufgenommen. Eine rege Aussprache bezog sich auf Fragen der Schulerhaltung und der kommenden Vertreterversammlung in Gnesen. Kollege Welle sprach über „Vollzeitschularbeit auf dem Lande — Der Vorleseabend“.

Sitzung am 8. 7. 1933.

Anwesend 19 Mitglieder und ein Gast. Willi Damachke spricht über das Werk des am 29. 6. d. J. verstorbenen Pädagogen Berthold Otto.

Sitzung am 19. 8. 1933.

Anwesend: 28 Mitglieder und zwei Gäste. Der Vorsitzende gedenkt in ergreifender Rede des Heimganges der Frau eines unserer treuesten Mitglieder Bruno Platana. Auch dem Biographen Satms, der am 30. Juli d. J. im Alter von 72 Jahren verstorben ist, widmet er Worte des Dankes. Der Verein erleidet herbe Verluste durch die Verletzung dreier Kollegen: Wölscher, Wlank und Döge. (Vestler ist in die Gegend von Lublin verlegt worden.) Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß er, H. K., Beiträge pünktlich bezahlt werden müssen, damit die Kollege ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Sehr viele Kollegen sind mit ihren K. H. K. Beiträgen im Rückstand geblieben. Willi Damachke spricht über den kirchengeschichtlichen Unterricht im Sinne des neuen Religionslehresplan. Reicher Beifall lohnt die klaren und anregenden Ausführungen. Auch dieser Vortrag läßt in uns den Wunsch härter werden, endlich den neuen Religionslehresplan auf unserem Schreibtisch zu haben. Am Schluß der Sitzung verliest der Vorsitzende Kartenzugabe von dem Kollegen Altman und Hr. Rachtigal. Sodann legt eine rege Aussprache über Schulfragen ein, die uns jetzt beim Beginn des neuen Schuljahres beschäftigt. Im Vordergrund steht die Einführung der neuen Programme.

Lehrerverein Gnesen.

Sitzung vom 30. September 1933.

Zu dieser Sitzung hatte sich eine ganz besonders große Mitgliederzahl eingefunden, galt es auch, den Arbeitsplan für das kommende Jahr 1933/34 aufzustellen. Er umfaßt folgende Punkte:

1. Die neuen Lehrpläne.
 - a) Ihre kalendarischen Voraussetzungen.
 - b) Ihre Forderungen für die einzelnen Fächer.
 - c) Ihre Durchführung.

Auffstellung von Stoffplänen.

2. Gesamtunterricht.
 - a) Wesen des Gesamtunterrichtes.
 - b) Seine Auswirkungsformen.
3. Staatsbürgerliche Erziehung.
4. Arbeit am Lehrplan für den Deutschunterricht in unseren Schulen.
 - a) Der tragische Kunst (Geibel).
 - b) Der frühlichen Kunst (Fr. Meuter).
6. Stunden des Stoffliedes.

Zu dieser Sitzung war als Gast der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Jendritz, erschienen. Der Grund

feines Kommens war für die Mitglieder unseres Vereines kein erfreulicher. Denn wir mußten von unserem langjährigen Schriftführer, Herrn Helmsen, Abschied nehmen. Unser Verein verliert in ihm sehr viel. Und das bedauere auch der Vorliegende, Herr Wid. In seiner Abreise, Herr Helmsen war nicht nur unser Schriftführer, er war auch ein Mitglied unseres Vereines. Seine große Gewissenhaftigkeit, sein Arbeitseifer und seine treue Pflichtenfüllung waren uns stets ein leuchtendes Vorbild. Wir alle bedauern seinen Fortgang sehr und hoffen, daß er auch weiterhin stets mit uns verbunden bleiben wird. Auch Herr Zentrite dankte dem Scheidenden mit warmen Worten, für all die treue Arbeit, die er bisher geleistet hat.

Die Ämter, die Herr Helmsen innegehabt hatte, wurden an die Mitglieder verteilt und zwar: wurden gewählt als 1. Schriftführerin Fraulein Rhode (bisher 2. Schriftführerin); 2. Schriftführerin Fraulein Draeger; Bücherverwahrer Herr Weßlin; Singwart Herr Anbt.

Mit Singen von Volksliedern, das zum letzten Mal von Herrn Helmsen geleitet wurde, fand die Sitzung ihren Ausklang.

Breisfischerverein Jaroschin.

Getreulicherweise war die letzte Sitzung im alten Vereinsjahr außerordentlich stark besucht: von 23 Mitgliedern waren 14 erschienen. Außerdem konnten zwei Gäste begrüßt werden. Von dem größeren Teil der Säumnigen kann zur Entschuldigung gesagt werden, daß nur die schlechten Wetterverhältnisse sie abgehalten haben können. An den kleineren Teil, der unentschuldig fortgeblieben ist, ergeht immer wieder der Aufbruch im neuen Vereinsjahr mit aller Bestimmtheit tätige Mitglieder unseres Vereines.

Nach der Begrüßung der Gäste und der Mitglieder schritt die Vorliegende, Frä. Zeichner-Arotsochin, zur Erledigung des geschäftlichen Teiles. Dieser betraf 1. den geplanten Ausflug nach Antonin, 2. die Vertreterversammlung in Gniezno, 3. verschiedene Mitteilungen. Der Ausflug mußte wegen Zeitmangel gestrichen werden. Mit Rücksicht auf die finanziell missliche Lage unseres Vereines konnte ein Vertreter nicht gewählt werden; jedoch wird der Verein auf jeden Fall durch ein Mitglied, das bereit ist, bei der Zugang in Gniezno teilzunehmen, vertreten. Die Entscheidung darüber liegt bei der Vorliegenden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles sprach stell. Wendt-Gora in Anlehnung an Ansoje über das geologische Prinzip im Erdundennterricht, und stell. Krüger-Stela führte selbstangelegte Lehrmittel vor. Lehrmittel, die jeder Schule unbedingt notwendig sind und mit dem geringsten Aufwand von Kosten hergestellt werden können. Nach Beizers Anregung, auf jeder Sitzung etwas von Lehrmitteln auszufragen, wurde lebhaft begrüßt und zugestimmt. Zum Schluß der dreistündigen Sitzung dankte die Vorliegende den beiden Vortragenden und schloß mit den besten Wünschen für die Ferien die Versammlung.

Damit ist ein Arbeitsjahr wieder zu Ende. Die Vorliegende hat alles getan, um die Monatsberatungen so wertvoll wie möglich auszugestalten. War Anfangs auch der Erfolg nicht so rote erwartet, so nehmen wir doch ins neue Vereinsjahr die Gewissheit hinüber, daß unsere Teilnahme und Arbeitsfreudigkeit weiterhin wachsen werden zum Wohle unserer deutschen Schule.

Die erste Sitzung im Vereinsjahr 1933-34, die am 27. 8. abgehalten wurde, war sehr schwach besucht. Zu Beginn wurde Kollegin Kopf zur stellvertretenden Schriftführerin gewählt. Nach dem Vortrag der Schriftführerin über das Heimateprinzip berichtete die Vorliegende Frä. Zeichner über die Gnesener Vertreterversammlung und teilte deren Beschlüsse mit. Im neuen Vereinsjahr stehen der Heimatunterricht und die neuen Lehrpläne zur Besprechung. In bestimmten Zeitabschnitten werden in Jaroschin Schanlektionen vorgeführt. Es wurde beschlossen, auf jeder Sitzung antike Besichtigungen zu beschreiben.

Sitzung am 24. September 1933.

Auf der letzten Sitzung am 24. September 1933 hatten wir die Freude, unser ehemaliges Vereinsmitglied, Herrn Kollegen Wach, in unserer Mitte zu sehen. In alter Treue und inniger Verbundenheit mit der Vereinsarbeit opferte dieser einen Herbstferientermin, um uns mit einem Vortrag zu dienen und die besten Wünsche des Pilsener Lehrervereines zu überbringen. Nach einer Stunde schloß der Redner mit seinen Ausführungen über das Thema: „Der wältige Gedanke und die Schule“ die Zuhörer. Besonders interessant waren seine Berichte über die neuesten Pläne und Reformen

auf schulpolitischen und methodischem Gebiet. Reibt Besprechung einiger amtlicher Verordnungen und sonstiger zeitgemäßer Fragen aus dem Schulleben berichtigte noch Kollege Zimmermann über einen Kurkurs für staatliche Lehrkräfte, der die Einführung in den neuen Lehrplan zur Aufgabe hatte. Das Merkmal des Kollegen Müller über den neuen Rechenlehrplan wurde auf die Ditoberatung verschoben.

Bezirksverein Kattowitz.

Monatsitzung vom 10. Mai 1933.

Nach kurzer Begrüßung macht der 1. Vorliegende verschiedene Mitteilungen. — S. Urbanek, Alfons, weist auf die Bestehen-Zingwoche empfohlen hin. — Im Monat Mai sind drei gefellige Veranstaltungen geplant: ein Gartenfest in Bilschmalok, Ausflüge nach dem Seegebiet und ins Jannatol. Der Hauptredner des Abends, S. Bestor Radzi, hält einen höchst interessanten Vortrag: „Der Himmelsraum im Lichte der astronomischen Forschung der Gegenwart.“ In einem fast einständigen Vortrag hat es Herr Radzi meisterhaft verstanden, den schwereren, rein wissenschaftlichen Stoff allen Hörern in feinfühler Art zugänglich zu machen. Die jüngsten Forschungsergebnisse der bedeutendsten Wissenschaftler aller Länder wurden angeführt. Aus der Fülle des Stoffes ließ er nur das herausheben, was für die Besonderen, wie weit sie die Einseitigkeit des Weltalters bestreiten, was die Welt auch auf Grund der Überlegungen des Philosophen und Mathematikers von endlicher Ausdehnung sein, diese Einseitigkeit ist so ungenehmlich, daß sie für uns im praktischen Denken doch zu einer Unendlichkeit wird, in der unser Erdball als ein Staubkorn untergeht. ... Und das Schlußwort: „Diese Unerschöpflichkeit, diese Unerschöpflichkeit des Unendlichen bringt den Menschen zur Erkenntnis der Unbegrenzbarkeit, zur Bewunderung und Anbetung des Urhebers aller Dinge im Weltall, des Schöpfers und Weltgebers, den wir Gott nennen.“ Langanhaltender Beifall betonte den vorbildlichen Fleiß und die große Mühe des Vortragenden. — Nach herzlichen Dankesworten durch S. Gattner hielt Herr Urbanek, Paul, einen interessanten Zeitungsbericht, womit die Sitzung geschlossen wurde.

Anwesend waren 87 Mitglieder.

Zweigverein Tarnob.

In unserer letzten Sitzung am 8. Oktober waren 14 Mitglieder mit 5 Gästen anwesend.

Herr Emmerich sprach über den neuen Religionslehrplan und beschloß, uns die Hauptgedanken der Langenlocher Zugang zu vermitteln: Religionsunterricht muß „Festbindung“ sein; die Stoffe müssen unter dem richtigen Blickpunkt geboten werden; das Hauptgewicht liegt nicht auf der Darstellung von Sagen und Vorbildern, sondern auf dem Willen Gottes, der sein Ziel verfolgt.

Außerordentlich wichtig ist auch die persönliche Förderung des Lehrens in religiöser und auch theologischer Beziehung. In diesem Zweck soll auch innerhalb der untern Klassenvereine eine religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft gebildet werden. Einige Mitglieder haben sich schon zur Mitarbeit bereit erklärt. Herr Emmerich will die Leitung übernehmen. Nach dem gemeinsamen Wunsch einiger Volkslieder wurde die Sitzung geschlossen.

Pofener Bezirksverband.

Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1932-33.

Am Ende eines Vereinsjahres angelangt, gilt es wieder einmal, Rückschau zu halten über die im Vorjahre geleistete Arbeit.

Wenn äußerlich betrachtet, müssen wir das vergangene Vereinsjahr, das den Zeitraum von 1. April 1932 bis zum 1. April 1933 umfaßt, als ein fasses bezeichnen; denn eine Jahresversammlung unseres Bezirksverbandes fand in Ausführung des 1929 in Reutotomisch gefaßten Beschlusses in dem gerade Jahr 1932 nicht statt.

Die heutige 11. Jahresversammlung unseres Bezirkes wird sich mit dem einen der diesjährigen Bundesbestimmungen beschäftigen, und zwar wird „Heimatforschung“ im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen. So werden unsere beiden Herren Vortragenden, Herr Dr. Rahn-Bielich und Herr Dreyer-Sompolno die Themen behandeln: „Der Lehrer als Heimatforscher“ und „Wie ich Heimatfunde betreibe“. Ihren Ausklang finden sollen diese Vorträge in einem Heimateabend, an dem auch unsere hier lebenden Heimatforscher teilnehmen zu werden kommen sollen, und in dem vorgezeichneten mannigfachen Fährten uns Gnesener und Pofener Land.

Von besonderen Aufgaben, die unser Pofener Bezirksverband, und genauer gesagt: der Gnesener Kreisverein,

Sitzungstafel.

| Berein | Ort | Zeit | Tagesordnung |
|----------------------|-------------------------------------|---------------------|---|
| Päd. Verein Bromberg | Wichert | 28. Oktober | 16¼ Uhr Die Deutschgruppe hat das Wort |
| Bromberg-Land | Wichert | 12. Nov. 8. Dez. | 11 Uhr Die neuen Lehrpläne Generalversammlung |
| Gnesen | Kubusloge | 28. Oktober | 16 Uhr Die jeelenfünbliche Entwicklung des Landinbes Die Forderungen des neuen Lehrplanes für den Unter- richt in der Muttersprache |
| Zarotfchin | Deutsche Privatschule Zarotfchin | 22. Oktober | 13½ Uhr 1. Referat: Der neue Rechenlehrplan — Voll. Müller 2. Vorfahrung selbstangefertigter Lehrmittel für Erd- kunde — Kollege Krüger-Mleka |
| Rafel | Privatsch. Krototfchin | 11. Nov. | 14¼ Uhr Lehrprobe und Referat (Themen noch nicht festgelegt) |
| Katel | | 20. Oktober | 15 Uhr |
| Wongrowiß | Kunfel | 1. Nov. | 9 Uhr Aussprache über die neuen Programme |

zu erledigen hatte, sind zu nennen: Das deutsche Lesebuch für das zweite Schuljahr: „Ich kann schon lesen“ und ein neu zusammengestelltes Liederbuch. Die Manuskripte beider Bücher liegen zur Zeit auf dem Posener Kuratorium.

Ein von Pastoren und Lehrern gemeinsam überarbeiteter Entwurf des neuen evangelischen Religionslehrplanes, mit dessen Ausarbeitung ineizeit der Posener Bezirksverein gemeinsam mit dem Bezirksverband Kuehgan beauftragt worden war, ist vor einigen Wochen dem Konfessionarium erreicht zur Durchsicht ausgehellt worden.

Unsere Bezirksbücherer ist im verfloffenen Geschäftsjahre wiederum durch einige Neuerwerbungen bereichert worden. Es sind folgende: Dr. Oskar Pfister: Die Psychoanalyse im Dienste der Erziehung. Kern: Wit der Psychomethode durch das 1. Schuljahr. Das polnische Vereinsgeleß. Wid: Die deutlichen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande. Veltj: Sachkunde (Teil II, Erdkunde). Außerdem wurde unsere Bezirksbibliothek durch Bücher aus dem Nachlaß unseres verstorbenen Kollegen, des Herrn Jafob, und aus einem unbekanntem Nachlaß vergrößert. Weder ist der Anschaffungskosten unserer Bücher mit sehr lange

Nach wie vor wurden von unserem Bezirksverband im vergangenen Jahre folgende Zeitschriften gehalten: 1. Die Pädagogische Warte. 2. Neue Bahnen. 3. Die Erziehung. 4. Die Jugendbühne. 5. Die Blätter für Laienspiele, die jetzt den Titel „Vollständliche Feste und Feiern“ tragen (von Wirt herausgegeben).

Die zur Zeit oft recht schwierigen Klaffengeschäfte wurden wie bisher von Herrn Jafob erledigt.

Unsere sozialen Hilfsleistungen — die Unterrichtsstaffe und unsere Weihnachtsammlung — haben sich auch im vergangenen Jahre bewährt. Die Weihnachtsammlung für die Witwen und Waisen unseres Standes betrug 465,50 zl. Es konnten davon acht Bedürftige unseres Bezirks bedacht werden. Der Überschuß von 100 zl wurde an die Kasse des Landesverbandes abertreten, womit besondere Wünsche getindert wurden.

Die zur Zeit oft recht schwierigen Klaffengeschäfte wurden wie bisher von Herrn Jafob erledigt.

Jahresberichte erzählen von großer Schmut und -sorge. Daher ist im letzten Geschäftsjahre das Vereinsteben diesjahr — von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen — recht still geworden. Ein Verein — Wollstein — ist sogar ganz eingeschlossen, und am 1. Juli will ihm Rogalen nachfolgen. Häufig, dessen Vereinsteben im letzten Jahre auch völlig brach lag, plant einen Anschluß an Wissa. Und die Arbeitsgemeinschaft Bronke hat seit dem 1. Juli v. J. gleichfalls aufgehört zu bestehen.

Was die Zahl der Sitzungen anbelangt, gilt Gnesen mit 10 Zusammenkünften an erster Stelle; in den anderen Jahresberichten hören wir von 6–8 Sitzungen im vergangenen Vereinstahre.

Die durchschnittliche Jahresbesuchsziffer der Sitzungen betrug 40%.

In erster Linie wurden in den Kreisvereinen die beiden diesjährigen Bundesthemem bearbeitet: „Der Erdkundeunterricht in unseren Schulen“ und „Schule und Berufswohl“. Ferner wurden neben religionspädagogischen und naturwissenschaftlichen Themen besonders Fragen des Deutschunterrichts behandelt. Ein Verein (Gnesen) hatte die Pflege der Muttersprache und die Vertiefung in ihr Wesen in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt und versucht, mit acht Vorträgen diesem

Ziel näher zu kommen. Aus dem Gebiete der modernen Psychologie und der Pädagogik wurden u. a. folgende Themen bearbeitet: Jung: „Psychologische Typen“. Im Sinne der Erziehung“ nach Prof. Dr. Weller und Schulrat Stetschensteiner. „Dr. Johannes Müller“. Friedrich Prebel zum 150. Geburtstage.“ — Anlaßlich des 50. Todesages von Richard Wagner wurde dieses großen deutschen Dichters ganz besonders gedacht. Im Goethe-Gedächtnisjahr 1932 fanden diesjahr Goethe-Gedächtnisstunden statt. Ein Verein unternahm verschiedene Führungen durch Gemäldenstellungen neuzzeitlicher polnischer Künstler. Erwähnt ist auch noch an den Heimatkalender, den Birnbaum, wie alljährlich, so auch diesmal wieder herausgegeben hat.

Die Mitgliederzahl unseres Bezirksverbandes betrug am 1. April d. J. 246.

Ein Arbeitsjahr ist somit wieder zu Ende. Trotz aller Schwierigkeiten, welche die gegenwärtige Zeit in unsere Reihen hineinträgt, wollen wir doch die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht verlieren und mit neuem Mut weiterarbeiten zum Wohle unseres Vereins und unserer Schuljugend!

Posener Bezirksverband.

(Wächerei-Liste, Fortsetzung.)

In Nr. 8. Jahrgang II der Deutschen Schulzeitung vom 15. 1. 1931 ist ein Verzeichnis aller Werke veröffentlicht, die unsere Bezirksbücherer bis zum genannten Zeitpunkt besaß. Auf beiderhändigen Wunsch werden nachstehend die weiteren Anschaffungen bekanntgegeben:

- Nr. 135. Kutzaba, Międzszoci w najnowszem prawie miedzynarodowym.
 „ 136. Gerber, Minderheitenprobleme.
 „ 137. Niemann, Praxis des Jugendrechts.
 „ 138. Wette, Das geht fein.
 „ 139. Der Woll-Brodhaus.
 „ 140. Berger, Die Wortvorstellungen im deutschen Unterrichte.
 „ 141. Krause, Der freie Aufsatz in den Unterlassen.
 „ 142. do., Der freie Aufsatz in den Oberlassen.
 „ 143. Woll, Freie Aufsätze für die Mittelstufe.
 „ 144. Woll, Freie Aufsätze aus dem 3., 4., 5. und 7. Schuljahre.
 „ 145. Lößmann, Der Schulfestung.
 „ 146. Kefel, Die Weihnachte Feste.
 „ 147. Schübe, Das Posener Land, Teil II.
 „ 148. Wänd, Die Kunst in Schule und Haus.
 „ 149. Eh., Das Tonwortthema.
 „ 150. Woll, Wie erhalten wir unsere Stimme gesund.
 „ 151. Splemann, Der Gedächtnisunterricht in angeführten Leitungen.
 „ 152. Deutsches Mädchenlernen.
 „ 153. Blöde, Schul-Tanz-Buch.
 „ 154. Spanuth, Präparationen für den ev. Religionsunterricht, I. Teil.
 „ 155. Kefel, Präparationen für den ev. Religionsunterricht, II. Teil.
 „ 156. Streubel, Gedächtnisbehandlungen.
 „ 157. Karbitt, Freie Aufsätze und Niedergerichten.
 „ 158. ...
 Bemerkung: Die Nummern 140 bis 158 stammen aus dem Nachlaß eines verstorbenen Kollegen.
 „ 159. Heilige Formung der Jugend unserer Zeit.

Nr. 160. Pißter, Die Psychoanalyse im Dienste der Erziehung.

161. Kern, Mit der Ganzheitsmethode durch das erste Schuljahr.

162. Das polnische Vereinsgesetz.

163. Dr. Wid, Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande.

164. Welf's Sachkunde, II. Teil (Verfäulnis).

Münche für weitere Aufschlüsse nimmt der Unterzeichnete entgegen. In dieselbe Klasse sind alle Bestellungen zu richten. Der Anforderung ist jedesmal das Porto für die Sendung beizufügen. Die Bücher geben als Drucksache hinaus. Die Nachsendung muß portofrei erfolgen. Während der Ferien ruht der Auslieferungszweig.

Die Ausleiher beträgt vier Wochen. Die Bücher sind nicht unter der Hand weiterzugeben. Für verlorengegangene oder beschädigte Bücher haftet der Entleiher.

Wachfrist: Rektor O. Nitsche-Poznan, 4. szkola powsz., ul. Działyński 4.

Lehrerzweckverein Stanisławów-Stolomnja.

Jahresbericht.

Da über die einzelnen Konferenzen keine Berichte eingeleitet wurden, so ist an dieser Stelle ein kurzer Jahresbericht gegeben. Das Vereinsjahr 1932/33 war eines der kühnsten Jahre seit dem Bestande des Zweckvereins. Die allgemeine Wirtschaftslage wirkte hemmend auf die Vereinstätigkeit; sind doch die meisten unserer Kollegen Vandleher, deren Besoldung größtenteils aus Geld besteht. Das minimale Vorgehalt, das obenhin noch reduziert wurde, reichte wirklich nicht für Fuhrlohn, Fahrkarte und Mitgliedsbeiträge. Kein Wunder, wenn Mitglieder bei der Beitragszahlung im Rückstande bleiben und nicht regelmäßig die Sitzungen besuchen. Der Vorstand sah sich daher gezwungen, aus obigen Gründen die obeligen Vorträge auf 3 Jahreskonferenzen zu reduzieren. Die fastgehenden Zusammenkünfte waren zu 70% besetzt. Einer jeden Konferenz ging eine praktische Vorlesung voraus, an die sich eine Aussprache angeschlossen. Dann folgte ein Referat und den Abschlus bildeten die neuen Entschlüsse und Schulfragen. Am weitesten Betonen wurden gehalten: 1. Die Volk-, Mittel- und Streubühnliche Zeit. 2. Die Volksschule. 3. Eine Schulreform. In Referaten wurden gehalten: 1. Das neue Schulgesetz. 2. Charakter der Arbeit, nach Fr. Händel. 3. Der Geographieunterricht! — Verbandsthema. Wo es ging, wurde die Konferenz mit einem Familienabend für die betreffende Gemeinde verbunden.

Wir gehen einem neuen Vereinsjahr entgegen. Möge es wirtschaftlich besser sein, damit auch unsere Kollegen die Möglichkeit gegeben wird, eine jede Konferenz zu besuchen. Allen Mitgliedern, die treu zusammen kamen, ebenso treu ihrer Pflicht der Klasse gegenüber nachkamen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Es ist ein schwereres Ringen

Um Wagnisgier in dieser Zeit;

Doch dem! Niemand was nicht der ertingne

Den Sieg mit Hoffen der Gleichzeitigkeit!

Denn sei die Hoffnung fürs neue Jahr:

„Wann, aus's Verderb! Nächste nichts;

In Sturm und Wetter tu' deine Pflicht!“

Lehrerzweckverein Wągrowitz.

Am 16. September fand unsere erste Sitzung im neuen Schuljahr statt. Anwesend waren 8 Mitglieder und 1 Gast. Die schöne Ferienzeit ist zu Ende. Das neue Schuljahr hat begonnen. Das neue Schuljahr stellt viele deutsche Schulen unter ein Fragezeichen. Das ist der Grundgedanke der Begrüßungsansprache unseres Vorsitzenden.

Weiter gedient den Besprechungen der vielen Feiern, die im September stattfanden, am 11. die Gedenkfeier Zwiroz und Wągrowitz, am 12. die Gedenkfeier an die Befreiung Wiens, und die 400-Jahrefeier für Stefan Batory.

Am 25. Juli ist die liebe Gattin unseres Ortsvorsitzenden stell. Stritz, in Deutschland gestorben. Ihrem Andenken wird ein stilles Gebet gesendet. Vom Verein werden 25 zł als Transpand für Frau Stritz bestimmt.

Da unser Kassierer, Koll. Seuchel, aus dem Verein ausscheidet, wird Koll. Damm zum Kassierer gewählt. Der Vorträgebericht über den Stand der Kasse. Die Einnahmen betragen 339,01 zł. Die Ausgaben betragen 293,96 zł. Nach Kostenabschlag wurden noch 20 zł nach Polen geschickt, so daß wir augenblicklich 25,01 zł in der Kasse haben.

Neue Bücher.

(Zu beziehen durch W. Jahnke's Buchhandlung, Wągrowitz.)

Ein Urteil im September-Oftober-Heft Nr. 9/10 (1933) des „Miesiecznik Diecezji Chelmskiej“ über das Werk des Endbiener's Dr. Bernhard Bischoff-Brandens; „Erziehung und Schulung“. Verlag Dietzweg, Frankfurt a. M.

Der erste Teil dieses Buches ist ein Auszug aus dem Jugendentagbuch des Verfassers. Unausgesprochen des Jünglings mit der damaligen Schule (Vorkriegsschule), die fern von der Wirklichkeit lehrte, nur den Verstand bildete, Schmeichelei des Jünglings nach dem Leben, nach Wissen, das die Berufsbedürfnisse befriedigt, dem Lebensnotwendigsten besser einstricht, finden ihre ihren Niederlagen.

In den Nachkriegsjahren verstand viel aus der Schule, was der damalige Schüler als unmöglich, als Ballast, ja sogar als Lebenshindernis empfand. Der Verfasser, nun selbst Lehrer der Naturwissenschaften, begrüßt die Einführung der „Arbeitschule“, die er als größte Erregungsgenossenschaft neuerzeitlicher Pädagogik preist, und unterrichtet freudig nach dem neuen System. Der Schüler nimmt nicht mehr laßig Wissen auf, das ihm eine Autorität mitteilt, er unterrichtet selbst unter Leitung des Lehrers angeregt das Gegenstandes, stellt feste Fragen an die Natur und den Lehrer und sucht fortwährend nach Antwort.

Aber in der neuen Schule erkennt der Verfasser eine gewisse Gefahr, die Gefahr der Titel des Buches vereint. Seit leicht kann die Laboratoriumsmethode zu einem System werden, das nur auf die Arbeit, auf die praktische Tätigkeit, den Beruf der Schüler zur größeren Geläufigkeit im selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten, er vertieft und erweitert seine Kenntnisse, aber die Arbeit bereitet ihm wenig für seine späteren Lebensaufgaben vor. Er wird ein junger Forscher, aber kein ganzer Mensch!

Diefer Entwicklung will sich das Buch entgegenstellen, indem der Verfasser Nachdruck auf die erzieherische Seite des Vortrages legt. Beobachtungen in der Natur, in der Arbeit, in der Kultur, in der Wissenschaft, die Abhängigkeit in der Tier- und Pflanzenwelt legt ihm Gelegenheit, jene auch im Bereich der Mensch zu Mensch aufzufassen und nach dem Gemeinlichkeitsgedanken zu ordnen, die Lebensverhältnisse auf der Erde, die Schönheit, Gefekmäßigkeit und Weisheit führen zur Diektion. Ein gutes Buch, im literarisch-gewissenhaftem, in welchem man jeden Absatz, ja, jeden Satz sorgfältig lesen und durchdenken muß, regt — ganz im Sinne neuer Pädagogik — zum Selbstüberlegen und eigenen Urteilen an.

Wilt. Derich. Der schlesische Lehrer als Heimatforscher. S. W. aus Schiel. Schulzeit. 1930 Nr. 41.

Klemens Lorenz, Wege zur Ortsgeschichte. Mitteilungen für schiel. Heimatforscher. Schiel. Geschichtsblätter. 1931 Nr. 1. 32 S.

Es ist eine durch verschiedene Wissenschaften erworbene Tatsache, daß im Mittelalter die Deutschen größtenteils aus oder über Schilien nach Polen gekommen sind. In schon aus dem Grunde ein Bedürfnis, die historischen Quellen erschöpfend, vor allem natürlich für die Amtsgenossen in Stobrodzieleien, zu verbinden die beiden kleinen Schriften um so mehr eine Angelegenheit in unserer Schulzeitung, weil sie auch über das Gebiet hinaus allgemeine Richtlinien geben, die für jeden Heimatforscher wichtig sind. Und das hindert bei uns außer einigen Gelehrten fast ausschließlich die Lehrer als die natürlichsten geistigen Führer ihrer Gemeinchen. Leider sind es Schichten wenige, die wirklich daran arbeiten.

Ein gutes Vorbild gibt der sächsische Heimatsforscherverein, von dessen wertvoller Tätigkeit man nur wünschen möchte, daß er die Früchte seiner Arbeit in schon länger bestehenden Veröffentlichungen unterbreite und nicht die Fälle der schon bestehenden Kalender noch vergrößere. Das erstere Heftchen, ein Auszug aus einem Vortrag des Breslauer Staatsarchivdirektors Dr. Derich auf dem sächsischen Geschichtstagen in Breslau, stellt die sächsische Heimatforschung dar.

Die zweite Heftchen, ein Auszug aus dem Bericht der sächsischen Heimatforschungsgesellschaft, die Geschichte der sächsischen Heimatforschung sowie ihre bisherigen Leistungen dar. Das zweite ausführliche gibt genaue praktische Anweisungen für die Durchführung der Arbeit samt einem Inhaltsverzeichnis des Breslauer Staatsarchivs und einer Christumsübersicht. Diejenigen, die sich für Kirchengeschichte in Polen und Pommern interessieren, seien noch auf den wertvollen Aufsatz von D. Wilt. Wierich im Eogl. Kirchenblatt über das Studium der sächsischen Kirchengeschichte vom Mai und Juni 1932 hingewiesen.

Dr. H. L.

Karl Müll, Die deutschen Erziehungen im Cholmer und Zubliner Galizien. Blauen I. S. 1933. Glatzher Wolff. In: Deutsche Gasse im Osten.

Nach dem schäner Gedächtniß der Deutschen Volkskammer von Ziel und Karpaten hat der erstere, ein fleißiger Deutscher, vor dem Augenblicke genau kennt, und außerdem in verschiedenen Schriften und Büchern eine Menge vorzüglich interessanten Stoffe zusammengetragen hat, nimmend ein wenig hinterlassenen über das Deutschtum in Ostgalizien, die in zwei Heften, von dem rührigen Herausgeber der Deutschen Kulturzeitschrift für Ostgalizien, Altker Herausgegebenen Reihe veröffentlicht. Es ist geradezu das Muster eines Heimatkundes geworden, und es ist gewiss eine, auch dem einfachsten Kolonisten verständliche Form mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Genauigkeit geschickt verknüpft. Höchst überraschend sind wiederum die Angaben über das Alter und die Größe des kolonialen polnischen Zeit bis in die vorerwähnten Jahren, zumal der polnischen Regierung gerufen und als Kulturträger gefördert, von polnischen Programmbestimmern als Mittel der Not auf dem Wege nach Polynien auf dem Wege geradezu festgehalten, allerdings in den 70er Jahren 3. Z. schon verblendet, von anderen Polen noch bevor ihrer Entscheidungen Leistungen bei der Werbung von Kapital und Entlohnung von Kapital, wie andere vorbildliche Arbeit beigeht betrieben. Wurden doch bis in die 60er Jahre nach Wien für die Werbung von Deutschen gezahlt! Aber heute haben zum Dank ihre Nachkommen keine deutsche Schule in dem ganzen Gebiet mehr, während sie zu Anfang sofort sich ihre Schulmeister mitbrachten und ungeduldet unterrichten lassen durften. Ausführlich werden die kirchlichen Verhältnisse geschildert. Auf den geschichtlichen, höchst einschneidenden Zeit folgt dann ein umfangreicher Abschnitt über die Art und Verhältnisse, wie er zu den aufgesetzten, zum Teil in Wundart gegebenen Vorgesetzten oder Befehligen. Ein junger Kobler Krämeler, Kunzler, hat eine Reihe bunte und schwarze Abbildungen beigegeben. Die Schlussmacht eine Aufstellung über das beigegeben 20 von heute angewandte Deutschtum des Gebietes, das noch eine recht hohe Geburtenziffer, aber leider auch große Sterblichkeit der Säuglinge aufweist, weswegen Verfasser besonders der Kirche mit Recht ernste Vorhaltungen und besonders die Besserungsvorschläge macht, sowie eine genaue Deutschtumskarte. Das Bist sollte in keiner Bilanz fehlen, zumal der Preis für das gut ausgestattete Buch sehr gering ist, und viele Volksgenossen vermissen, die, während im Osten aufzusuchen. Kostspielig noch in diesem Jahre ist ein über 600 Seiten umfassendes wissenschaftliches Werk des gleichen Verfassers über die deutsch-polnische Sprachfrage und das erste Heft des bekannten Antisemiten Alfred Bruner aus Sopotino über das Deutschtum in Kongresspolen, beide Arbeiten im gleichen Verlag, zu erwarten. Dann werden über jede Gemeinde, in denen Deutsche in größerer Zahl vorhanden sind, genauere Angaben vorliegen. Da auch über Wälschen und Schlesien wichtige und ausführliche Arbeiten beigegeben oder im Gange sind, bleiben die ehemals preussischen Gebiete geradezu allmählich zurück. Das sollte eine ernste Mahnung an unsere dortigen Antisemiten sein, sich endlich auch allmählich der Erforschung der Heimatunde, besonders der Geschichte des Deutschtums zuzuwenden. In der Schulzeit, der Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen, den verschiedenen Katalogen und Zeitungen sind genug Möglichkeiten, die Arbeiten auch zu veröffentlichen, vorhanden. Nur die erste Seite muß überstanden werden.

P. Hildy-Hördt, Theorie der Schule. VII + 123 Seiten. (Geb. 5,20 RM. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.) Die umfassendste Aufgabe der praktischen Pädagogik ist der Aufbau einer Gesamtheorie der Schule, für die jetzt erstmals der begriffliche und methodische Unterbau vorhanden ist. Hier gilt es, Ernst zu machen mit der Einsicht Kerchen-

leiters, daß wir uns von „dem Hochmut eines ad hoc konstruierten Bildungsplans“ frei machen müssen und die Erkenntnis seines nachgelagerten Wertes auswerten, daß es kein „internationales Bildungsweien“ gibt, sondern daß jede Schule nach Aufbau, Verfassung, Inhalt und Lehrform bestimmt ist von der organischen Ganzheit des Volkstums, zu der Schule will vor allem die geistigen Voraussetzungen liegen, die in individuell in wie objektivem Geist Entfaltung, Vertiefung und Aufbau der Schule bestimmen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, zu einer organischen Theorie der Lehr- und Lehrformen zu kommen, die in dem Buch „Grundformen vollstarrer Bildung“ bereits vorliegt.

Der Große Brochhaus. Handbuch des Wissens in zwanzig Bänden. Band 12 Mai—Mud. Band 13 Eine—Sch in Zeilen 23,40 RM. der Akademie einer alten Lexikons nach den festgesetzten Bedingungen 21,15 RM.

Auch die vorliegenden beiden Bände des Großen Brochhaus setzen jeden Benutzer in Erstaunen über die Vielseitigkeit und Vollständigkeit des dargebotenen Materials. Um Großen Brochhaus fehlt kaum etwas, was der Mensch von heute wissen will und muß. Grenzen wir einmal wohllos ein paar Fragen heraus, die die beiden Bände beantworten. „Wie verhält es sich mit den Mächten und Gewichten der verschiedenen Länder der Erde? Welches sind die Lehren des Marxismus? Welche Nationalitäten sind am ältesten? Woher kommen die Völker der Wälder? Was ist Nährgehalt? Wieviel Arbeiter wohnen in Nordamerika? Welche Kohlenprodukt werden durch die Normung erzielt? Wann kann aus Metall aus geschoben werden? Wieviel Wälder braucht ein erwachsener Mensch? Welche Nährstoffe enthalten unsere Nahrungsmittel? Welche Arbeit haben die Deutschen durch die ostdeutsche Kolonisation geleistet? Welches sind die neuesten Werke über Mikrowitz? Wieviel Einwohner haben die pommerschen Städte Rügenburg und Neustadt?“

Dieser flüchtige Querschnitt kann nur andeuten, er ist nur ein Antypen an Beantwortung von Fragen, zu denen der Große Brochhaus ebenso viele Antworten weiß — stets klar und zuverlässig, und dazu die Abbildungen: wie Scheinverleht dem Dunkel der Nacht einen Umkreis entzieht, so verleiht sie dem Wort die letzte Anschaulichkeit. Viele, viele Abbildungen — zweiunddreißigtausend in dem ganzen Werk — und die mit einander verbundenen, Zeichnungen, Zeichnungen, Kupferstiche und Offsetdruck, die modernsten Druckverfahren werden angewendet in wohlüberlegter Auswahl. Allein diese Anzahl der Bilder mag zeigen, was der Große Brochhaus bietet. Wieviel Köpfe, Fedelmessel, Photoapparate müssen in Vorbereitung gesetzt werden, um sie zusammenzubringen. Bilder aus alter Welt, aus allen Ländern gebieten, vom Aufbau der Gestirne bis zum Leben im Wassertröpfchen. Ein Meer von Mitarbeitern ist jahrelang an der Arbeit, auf der Suche nach dem Bild für den Großen Brochhaus. Industrieanlagen, Gewerbetriebe, Landschaften, Städte, Häfen sind die Beute ihrer Objektive. Flugzeug und Luftschiff müssen oft helfen, die Welt von oben zu zeigen. Im fremden Landern beladene sie das Wort: den innerlichen Straßenbau der Arbeit, Estimo beim Bau ihrer Geschichte, die Javanen beim Baiten, eine Feldveränderung in Venetien. Unter Lebensgefahr haben sie die besten Arbeiter in ihrer Heimat: Boden beim Frach an einem Berg, einen Gefallen, schlafen an einem Baum geleht, eine Tierfischlinge, um ihre Eiablage geringelt. Dem Wandwerker, dem Bäcker, dem Arzt, dem Innenarchitekten schauen sie in die Werkstatt. Dem Bergmann folgen sie unter die Erde, dem Hochseiler auf das Meer. Sie kommen mit ihrer Kamera durchhöret, durch ein neugieriges Fernrohr, dem militärischen Übungsfeld, sie schreiten die See- und Luftverkehrsmittel ebenso genüßhaft wie den Straßen- und Kanalbau oder den Betrieb einer modernen Vaggonanlage. Kulturne Zusammenhängen führen sie nach: etwa beim Beginn der deutschen Kolonisation im Osten Europas oder dem Leben der Auslandsdeutschen in allen Teilen der Welt. Wie wir vor zwanzig Jahren noch nichts wußten von Wasserflug, Rundflug, Höhenverlust oder Reparationen, wie wie auf unsere Einstellung zum Leben grundlegend ändern mußten, so ist auch im Großen Brochhaus jede Seite legt, jede Seite und jede Abbildung neu. Abschreiben in den vorliegenden beiden Bänden beweisen dieses aufs neue.

Fortwährend, überall, täglich, ereignen sich Unglücksfälle

beruht durch das zunehmende Verkehrstempo
und die Mechanisierung der Arbeit.

Je größer die allgemeine wirtschaftliche Not, desto eher wird jeder vorausschauende Mensch sich und seine Nächsten vor dem materiellen Schaden, welchen jeder Unfall nach sich zieht, zu schützen trachten, sonst part er an einer unrichtigen Stelle. Diesen Schutz bietet der Abschluß einer Unfallversicherung, welche gleichzeitig und kostenlos auch jede Art sportlicher Betätigung einschließt.

Besonders die Schüler-Unfallver- sicherung ist ein Gebot der Pflicht!

Sie ist billig (1 Groschen pro Tag)
erparnt viel Kummer und Sorgen und bringt große
materielle Hilfe bei Unfällen. // Wir empfehlen auf
unser Spezialangebot von Ende August d. J., welches
wir an alle deutschen Schulen in Polen mit Genehmigung
der Hauptleitung des Deutschen Schulverbandes in
Bydgoszcz verfenbet haben.

Eine Versicherung bei der angehenden polnischen
Versicherungs-Gesellschaft „Patria“, Represen-
tanz Bydgoszcz, ul. Gdańska 1, gewährt selbst
unbedingt eine schnelle und bulante Liquidation
jedes einzelnen Unfalles.

Gdańska 1 „Patria“ Telefon 622

Der Verlag W. Johne's Buchhandlung
trägt bei seinen Verlagstwerken die Kosten für
den vom Ministerium empfohlenen

Verband zur Unterstützung des Baues von Volksschulen

und klebt bei Einzelbestellungen die Marken ein.

Buchhändler erhalten eine entsprechende
Ermäßigung.

Der neue, vom Konsistorium bestätigte Religionslehrplan

ist erschienen.

Preis 0,30 zł

W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz
Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

Gelocht

Zeichen- und Handfertigkeitlehrer
mit voller Qualifikation für Gymnasium u. Volksschule

Goetheschule Grudziądz

Szerzleida 8

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Die Dreiteilung des Winkels

Von Studienrat W. Breidenbach

Mit 43 Fig. (Math.-Phys. Reihe I,
Bd. 78) Kart. RM 1,20

In diesem Buche wird gezeigt, daß eine Dreiteilung eines beliebigen Winkels nur mit Zirkel und Lineal exakt nicht durchführbar ist, daß dagegen, wenn man auch andere Hilfsmittel zuläßt, eine Lösung des Problems möglich ist.

Wie auch bei anderen herühmt gewordenen Problemen, der Quadratur des Kreises, der Verdoppelung eines Würfels, die Unmöglichkeit einer elementaren Lösung in hohem Maße anregend auf die Weiterentwicklung mathematischen Wissens eingewirkt hat, so auch bei der „Dreiteilung“, und es ist außerordentlich reizvoll, diese Entwicklung an Hand der Darstellung Breidenbachs zu verfolgen. In dieser wird der genaue Sinn der Fragestellung herausgearbeitet und eine große Zahl von nicht-elementaren, leicht verständlichen Lösungen gegeben. Dabei ist besonderer Wert auf die Herausarbeitung ihres inneren Zusammenhanges gelegt.

Zu beziehen durch:

W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Einführung in die physikalische Chemie

Von Studienrat Dr. E. Fischer

Mit einem Abschnitt über die
galvanischen Ketten. Von Studienrat K. Weber. Mit 4 Abb. (Math.-Phys. Bild. Reihe II, Bd. D) Geb. RM 3.—

Der Verfasser entwickelt die wichtigsten Begriffe und Gesetze der physikalischen Chemie mit Hilfe der kinetischen Betrachtungsweise ohne Verwendung höherer mathematischer Hilfsmittel. Bei der Stoffauswahl wurde der Hauptwert auf die Möglichkeit der experimentellen Veranschaulichung mit Schulmitteln gelegt.

Aus dem Inhalt: 1. Das kinetische Bild des gasförmigen, des flüssigen und des festen Aggregatzustandes. Die Umwandlungen der Formarten ineinander; die Gibbs'sche Phasengr. 2. Die wichtigsten Eigenschaften der verdünnten Lösungen, insbesondere Dampfdruckerniedrigung, Siedepunkterhöhung, Gefrierpunkterniedrigung, osmotischer Druck. Der Lösungsdruck fester Stoffe. 3. Die Gesetzmäßigkeiten der chemischen Reaktionen; die Avogadro'sche Hypothese. Das Massenwirkungsgesetz. 4. Ionen und Elektronen. Der elektrolytische Lösungsdruck; galvanische Ketten.

Zu beziehen durch:

W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska